



INDIVIDUELLES LERNEN

Differenzierung und
Individualisierung
im Unterricht



INDIVIDUELLES LERNEN



Liebe Leserinnen und Leser,

zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Broschüre zwei Jahre nach der Berliner Schulstrukturreform befinden sich die Integrierten Sekundarschulen (ISS) in der Halbzeit des ersten Durchgangs der Sekundarstufe I.

War die Arbeit anfangs stark von organisatorischen Fragen wie der Fusion von Schulen oder der Einführung des Ganztagsbetriebs bestimmt, rücken inzwischen pädagogische und konzeptionelle Fragen immer mehr in den Mittelpunkt.

Mit den vier großen Schwerpunkten der Schulstrukturreform sind von Beginn an wesentliche Herausforderungen und Aufgaben der neuen Schulart ISS benannt worden: Duales Lernen, das die durchgängige Berufs- und Praxisorientierung an ISS gewährleistet; Ganztägiges Lernen, das auch über Kooperationen die Angebotsvielfalt in Schulen erhöht und dadurch mehr Zeit für andere Lernformen und Unterrichtsstrukturen bietet; Individualisierung des Lernens und Differenzierung, damit für Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernbedürfnissen jeweils passende Lernwege gefunden werden, die alle zu individuellem Lernerfolg führen – Schülerinnen und Schüler mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten ebenso wie Jugendliche mit besonderen Begabungen.

Die durch verbindliche Kooperationsverträge abgesicherten Kooperationen an den Übergängen, die Zusammenarbeit mit den Grundschulen und den Schulen mit Sekundarstufe II, erleichtern den Wechsel zwischen Schulen und Schularten für Schülerinnen und Schüler und können das jeweilige Angebot der kooperierenden Schulen erweitern.

Insbesondere die verbindliche Kooperation von Integrierten Sekundarschulen mit Oberstufenzentren (oder mit einer anderen ISS mit Sekundarstufe II) ist die Voraussetzung dafür, dass alle Integrierten Sekundarschulen einen Weg zum Abitur für ihre Schülerinnen und Schüler eröffnen und damit eine wesentliche Grundlage für die Gleichwertigkeit der Schularten Integrierte Sekundarschule und Gymnasium schaffen.

Für die Themenfelder Duales Lernen und Kooperationen ist in dieser Reihe von Veröffentlichungen bereits jeweils eine Broschüre erschienen – die vorliegende widmet sich nun dem zentralen Feld der Unterrichtsentwicklung an Integrierten Sekundarschulen und Gemeinschaftsschulen, dem Umgang mit Heterogenität.

Hier liegen besonders an integrierten Schulformen die großen Herausforderungen, an deren Bewältigung auch die neue Schulform in Berlin gemessen wird.

Durch ein breit angelegtes Begleit- und Qualifizierungsprogramm wird den Schulen dabei Unterstützung angeboten, was aber eigene Anstrengungen und Lösungswege nicht ersetzt, wie die vielfältigen Beispiele in diesem Heft anschaulich belegen.

Bei der Umsetzung wünsche ich allen Schulen viel Erfolg

Siegfried Arnz

Leitender Oberschulrat

Leitung der Abteilung II Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Inhalt

WILLKOMMEN Vorwort Siegfried Arnz	S.1
INHALTSVERZEICHNIS	S.2/3
SCHULSTRUKTURREFORM	
Interview mit dem Schulleiter Klaus Brunswicker	S.4
INDIVIDUALISIERUNG	
Individualisierung und Differenzierung: Grundsätzliches	S.5
INDIVIDUALISIERUNG & DIFFERENZIERUNG IN SCHULE UND UNTERRICHT	
Individualisierung verstehen: Heinrich-von-Stephan-Schule	S.8/9
Lernen rhythmisieren: Willy-Brandt-Schule	S.10/11
Lernumgebung gestalten: Heinz-Brandt-Schule	S.12/13
Diagnosen mit individueller Förderung verbinden: Hufeland-Schule	S.14/15
Aufgaben differenzieren: Heinrich-Böll-Oberschule	S.16/17

Nobelpreisträgerin 2048

Berliner Schule

Willkommen bei www.berlberschule.de

Bundeskanzler 2053

Berliner Schule

Willkommen bei www.berlberschule.de

Doppelt im Bilde.

Berliner Schule

Alle Schulen unter uns! www.berlberschule.de

Willkommen bei www.berlberschule.de

Lernarrangements verwirklichen: Fritz-Karsen-Schule	S.18/19
Selbstständig lernen: Konrad-Duden-Schule	S.20/21
Lernen eigenverantwortlich strukturieren und Rückmeldung bekommen: Wilhelm-von-Humboldt-Schule	S.22/23
Leistungen bewerten: Walter-Gropius-Schule	S.24/25
Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligen: 7. ISS in der Ringstraße und Herbert-Hoover-Schule	S.26/27

UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE FÜR INTEGRIERTE SEKUNDARSCHULEN

Systematische Unterstützung der Integrierten Sekundarschule durch Schulberatung, Begleitung und Fortbildung	S.28
Begabungsförderung; Durchgängige Sprachbildung	S.29

LITERATURAUSWAHL: praxisorientiert	S.30/31
---	---------

IMPRESSUM	S.31
------------------	------

SEK I- VERORDNUNG; NOTENTABELLE	S.32
--	------





Fragen an den Schulleiter der Sophie-Scholl-Schule **Klaus Brunswicker**

Die Integrierten Sekundarschulen (ISS) in Berlin setzen auf Ganztagsbetrieb, berufsorientierende Angebote des Dualen Lernens oder differenzierte Unterrichtskonzepte. Welche Vorzüge ergeben sich für die Schülerinnen und Schüler aus der Nutzung eines individualisierten Lernangebotes?

In einem Klassenverband sitzen junge Menschen mit ganz unterschiedlichen Neigungen, Interessen sowie unterschiedlichem Leistungsvermögen, die nicht im Gleichschritt zu den gleichen Lernergebnissen kommen. Wenn man diese Schülerinnen und Schüler bestmöglich fördern möchte, muss man sie als heterogene Gruppe wahrnehmen und ihnen individualisierte Lernangebote machen. Die Schülerinnen und Schüler erzielen dadurch bessere Lernerfolge, gewinnen aber auch an Kompetenz, Mut und Persönlichkeit. Nicht zuletzt widerfährt dem Einzelnen durch differenzierte Unterrichtskonzepte mehr Gerechtigkeit.

Welche Rolle spielt die Individualisierung bei der Integration behinderter Kinder?

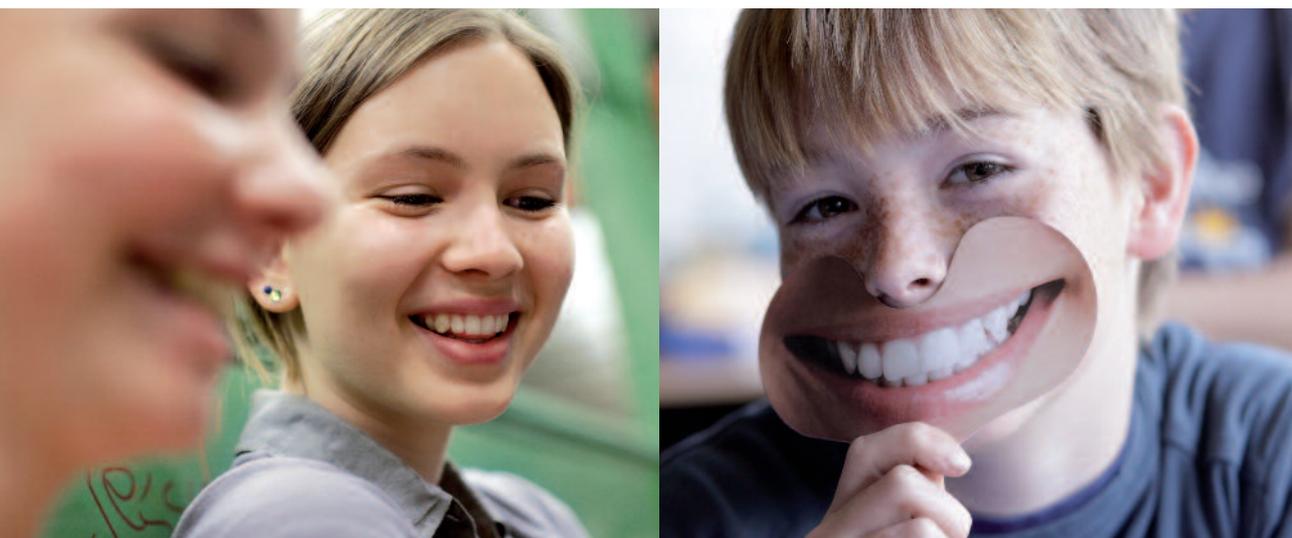
Individuelles Lernen führt uneingeschränkt bei allen Schulkindern zu besseren Lernergebnissen. Davon abgesehen wäre für Schülerinnen und Schüler mit einem besonderen Förderbedarf, die an eine Regelschule gehen, ein gemeinsamer Unterricht mit anderen Kindern ohne eine solche Individualisierung gar nicht vorstellbar. Übrigens kann aus meiner Sicht die Integration behinderter Kinder zugleich die Lernatmosphäre positiv beeinflussen. Eine erfolgreiche Integration setzt aber auch eine entsprechende personelle Ausstattung der Schulen bzw. Qualifikation der Lehrkräfte voraus.

Eine große Schwierigkeit für Lehrerinnen und Lehrer beim Unterricht in heterogenen Gruppen stellt die Abkehr vom Grundsatz „Alles für alle“, also das einheitliche Lernangebot auf mittlerem Niveau dar. Wie kann man Lehrkräfte für ein differenziertes und individualisiertes Lernangebot gewinnen?

Lehrerinnen und Lehrer leiden darunter, wenn sie merken, dass der von ihnen geplante Unterricht nur einen Teil der Schülerinnen und Schüler erreicht. Das geschieht in der Regel dann, wenn ich circa 26 junge Menschen vor mir sitzen habe und denke, alle können im selben Moment mit demselben Stoff das Gleiche anfangen. Die Lösung besteht in einem Angebot differenzierter Lernformen. Das stellt zwar Lehrkräfte vor die Anforderung, sich schon bei der Planung des Unterrichts vorstellen zu müssen, was die einzelnen Schülerinnen und Schüler leisten können. In der Vorbereitung bedeutet dieser Umstand ein deutliches Mehr an Arbeit. Dafür können sich Lehrkräfte mit einem differenzierten Lernangebot im Unterrichtsprozess selbst stärker zurücknehmen und sind eher steuernd als dozierend tätig.

Welche Bestandteile des pädagogischen Konzeptes der Individualisierung halten Sie mit Blick auf die neuen ISS für besonders wichtig?

Integrierte Sekundarschulen haben wie alle anderen Schulformen die Aufgabe, ein vielfältiges Förder- und Profilierungsangebot zur Unterstützung individueller Lernwege anzubieten. Erst dieses Angebot ermöglicht Schülerinnen und Schülern die Wahl einer individuellen Schwerpunktstrategie. Natürlich vergleichen sich Jugendliche in ihrem Leistungsvermögen. Und wir als Lehrer vergleichen ebenfalls, was meines Erachtens auch richtig ist. Aber wichtig ist, dass wir lernen, jedes Kind und jeden Jugendlichen vor allem an seinen eigenen Lernfortschritten zu messen. Nur so wird man Schülerinnen und Schülern auch gerecht.



Marianne Necker-Zeiher

Individualisierung und Differenzierung

Individualisierung des Lernens¹ ist in einer Gesellschaft, für die persönliche Freiheit und Selbstverwirklichung hohe Werte sind, auch in Bildungseinrichtungen ein wichtiges Ziel. Entsprechend dringlich sind die Forderungen danach aus Öffentlichkeit und Fachwissenschaften an Schulen.

Die Lehr- und Lerntradition deutscher Schulen lässt sich dagegen eher als „Prinzip des sogenannten 7-G-Unterrichts“ beschreiben: „Die gleichen Schüler lösen beim gleichen Lehrer im gleichen Raum zur gleichen Zeit im gleichen Tempo die gleichen Aufgaben mit dem gleichen Ergebnis.“² Dieses Bild stellt zwar inzwischen für die meisten Schulen eine Karikatur dar, jedoch entspricht es auch einer Praxis, die nach den Erfahrungen von betroffenen Schülerinnen und Schülern, deren Eltern und auch nach den Ergebnissen mancher Schulinspektionsberichte im Alltag vieler Schulen noch nicht durchgängig überwunden ist.

Wird der Unterschiedlichkeit, die in jeder Lerngruppe vorhanden ist, nicht Rechnung getragen, entsteht fast zwangsläufig ein „Teufelskreis des Misslingens“³: die fehlende individuelle Passung führt zu Überforderung oder Unterforderung, was jeweils die Lernmotivation verringert, das Lernverhalten beeinträchtigt und den Lernerfolg mindert oder verhindert. Lernangebote, die an einem fiktiven Durchschnitt ausgerichtet sind, können der gesellschaftlich und persönlich bedingten Vielfalt in sozialer, kultureller, ethnischer und intellektueller Hinsicht, der Unterschiedlichkeit in Bezug auf Lernvoraussetzungen und Fähigkeiten, Begabungen, Interessen, Arbeitsverhalten, Temperament und Entwicklung nicht gerecht werden.

Heterogene Schülerschaft ist inzwischen ein Merkmal aller Schularten, in einer integrierten Schulform ist sie jedoch besonders groß und die Lernvoraussetzungen sind auf sehr vielfältige Weise unterschiedlich.

Von Anfang an lag bei der Veränderung der Berliner Schulstruktur zur Integrierten Sekundarschule in der Konzeption ein Schwerpunkt auf einer Veränderung und Entwicklung der Schulen, „bei der das individuelle Lernen der Schülerinnen und Schüler, die bestmögliche Förderung jeder und jedes Einzelnen und das längere gemeinsame Lernen im Mittelpunkt stehen“. So sollen alle zu möglichst großen Lernfortschritten und zu den individuell optimalen Abschlüssen motiviert und geführt werden.⁴

¹Da jegliches Lernen individuell stattfindet, wird statt der programmatischen Formulierung *Individuelles Lernen* in der Broschüre meist der Begriff Individualisierung des Lernens verwendet.

²Scholz, Ingvalde: Es ist normal, verschieden zu sein –Unterrichten in heterogenen Klassen. http://www.pedocs.de/volltexte/2010/1450/pdf/Scholz_Spagat_Scholz_Normal_W_D_A.pdf

³von der Groeben, Annemarie: Verschiedenheit nutzen. Besser lernen in heterogenen Gruppen. Berlin 2008. S.16

⁴Mitteilung zur Kenntnis an das Abgeordnetenhaus über Weiterentwicklung der Berliner Schulstruktur. Februar 2009, S. 5



Damit alle Lernpotenziale ausgeschöpft werden können und damit dieser Anspruch realisiert werden kann, müssen unterschiedliche Angebote auf unterschiedliche Lerner zugeschnitten sein. Die pauschale Antwort „Individualisierung“ ist jedoch ein abstraktes Konstrukt, das in Schulen erst wirksam werden kann, wenn es auf verschiedenen Ebenen konkretisiert wird. Dafür gibt es in Literatur und Praxis inzwischen viele Vorschläge⁵. So wurde z.B. ein „Modell ineinandergreifender Ebenen“ entwickelt, das die Komplexität eines umfassenden Individualisierungskonzepts veranschaulicht: Diese Darstellung zeigt auch, dass Anfänge und Entwicklungen auf verschiedenen Ebenen parallel oder nacheinander erfolgen können: von der Aufgabenkonstruktion über die Gestaltung von Unterrichtsstunden bis zu Diagnostik, Lernbegleitung und Leistungsbewertung; von der Unterrichtsplanung bis zu schulischen Rahmenbedingungen.



Der Text von Annemarie von der Groeben ist die Einführung in eine Serie, die in der Zeitschrift PÄDAGOGIK im Jahrgang 2011 erschienen ist. Die Serie ist inzwischen als Buch im Bergmann + Helbig Verlag, Hamburg erhältlich unter dem Titel „Werkstatt Individualisierung“. Ein Faltpapier der ineinandergreifenden Ebenen ist im Infopunkt (siehe S.33) erhältlich.

Grundlage dafür ist ein pädagogischer Konsens innerhalb der Schule, der sich zur Aufgabe macht „die Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler als produktive Herausforderung anzunehmen“ (s. Grafik).

Mit dieser Herausforderung sehen sich die Berliner Integrierten Sekundarschulen (ISS) seit Beginn der Schulstrukturreform 2009 verstärkt konfrontiert. ISS haben sich ebenso wie Gemeinschaftsschulen (GemS) auf den Weg gemacht und erproben an verschiedenen Punkten und auf unterschiedlichen Ebenen Individualisierungs- und Differenzierungskonzepte. Einige dieser Schulen werden hier vorgestellt.

Im Prozess der Unterrichtsentwicklung an ISS zeigte sich in den ersten beiden Jahren, dass die Begriffe **Individualisierung** und **Differenzierung**, die auch in der Fachliteratur nicht immer deutlich abgegrenzt sind, oft gleichgesetzt werden. Eine grundsätzliche Definition wie „Differenzierung bedeutet die Unterscheidung, Verfeinerung, Abstufung und Aufteilung der Lerninhalte“⁶ gilt auch für den Begriff Individualisierung.

⁵Vgl. Literaturangaben in dieser Broschüre, S. 30

⁶Paradies, Liane / Linder Hans Jürgen: Differenzieren im Unterricht. Berlin 2001. S. 9

Eine Unterscheidung lässt sich aber in Bezug auf die Zielrichtung treffen: Während Maßnahmen der *Differenzierung* und der *individuellen Förderung* die zu leistende Aufgabe vom Lehrpersonal aus betrachten, stellt die Formulierung *Individualisierung des Lernens* die Lernenden in den Mittelpunkt: „Ein Unterricht, der darauf abzielt, den jeweils unterschiedlichen Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler Rechnung zu tragen, bezeichnen wir als Individualisierung oder auch als individualisiertes Lernen.“⁸

Differenzierungsmaßnahmen an ISS und GemS beziehen sich auf **Leistungsdifferenzierung**, die für die Fächer Mathematik, erste Fremdsprache, Deutsch und (eine) Naturwissenschaft nach der neuen Sek –I–VO vorgegeben ist.⁹ Leistungsdifferenzierter Unterricht an ISS kann in der Organisationsform der äußeren oder inneren Differenzierung (Binnendifferenzierung) erfolgen, an GemS nur in Formen der inneren Differenzierung.

Im Rahmen der äußeren Differenzierung, wie sie an vielen ehemaligen Gesamtschulen Tradition hat, werden Fachleistungskurse auf mindestens zwei Anforderungsniveaus (Erweiterungs- und Grund- Niveau) gebildet. Innere Differenzierung (Binnendifferenzierung) ermöglicht den Schülerinnen und Schülern in Klassen oder anderen gemeinsamen Lerngruppen das Lernen auf unterschiedlichen Anforderungsniveaus innerhalb einer Gruppe. Dabei sind auch in dieser Differenzierungsform Lernangebote auf mindestens zwei Niveaus E und G erforderlich.

Während im Bereich der Leistungsdifferenzierung unterschiedliche fachliche Anforderungen in Bezug auf Schwierigkeitsgrad, die Komplexität oder den Umfang der Aufgaben, auch die Auswahl von Themenbereichen oder Problemlösungen gestellt werden, sind Individualisierungsmaßnahmen auf allen Ebenen möglich und nötig. Hier geht es um die Ausgestaltung einer großen Vielfalt von Lernmöglichkeiten – unabhängig vom Anforderungsniveau: Lernzugänge, Lernwege, Lernumgebungen, Lernzeiten und Lerngeschwindigkeiten, Materialien, Lernorte, Methoden und Sozialformen.

Je nach Lernvoraussetzungen und Lerntyp¹⁰ erweitern vielfältige Zugänge meistens Lernchancen und Motivation und erhöhen die Wahrscheinlichkeit gelingender Lernprozesse. Leistungsdifferenzierung und Individualisierung gehören also zusammen, damit das erfolgreiche Lernen auf unterschiedlichen Wegen zum Erreichen von Schulabschlüssen für möglichst alle Schülerinnen und Schüler führt.

Schulen können unterschiedliche Wege gehen, um Individualisierung und Leistungsdifferenzierung auszugestalten. Die Umsetzung der Leistungsdifferenzierung in der Einzelschule wird im schulischen **Differenzierungskonzept** dargestellt, mit dem ISS ihr Schulprogramm ergänzen. Hier wird – bezogen auf die Fächer Mathematik, 1. Fremdsprache, Deutsch und (eine) Naturwissenschaft, die auch Abschlussprüfungsfächer sind – dargestellt, auf welcher Grundlage und mit welchem Vorgehen unterschiedliche Anforderungsniveaus gesichert werden. Ausgangspunkt sind die Rahmenlehrpläne der Fächer mit den fachlichen Standards, das schulinterne Curriculum, das die schulischen Schwerpunkte abbildet, aber auch die jeweilige didaktische, methodische und pädagogische Bestandsaufnahme aus den alten Schularten mit ihren unterschiedlichen Differenzierungsformen. Hier sind keine einheitlichen Vorgehensweisen zu erwarten, sondern Diskussions- und Entscheidungsprozesse, die von unterschiedlichen Ausgangspunkten aus das gemeinsame Ziel der Leistungsdifferenzierung umsetzen. In jedem Fall wird mit fachbezogenen Diagnosen (nicht nur nach Zensuren) festgestellt und für die Lernenden und ihre Eltern transparent gemacht, auf welchem Einstiegsniveau gelernt und Leistungen erbracht werden. Mit dem Vorliegen differenzierter Materialien, mit selbstständigen Arbeitsformen, offener Unterrichtsorganisation und über eingeführte Formen der Lernbegleitung und Rückmeldung können Schülerinnen und Schüler zunehmend selbst einschätzen und mitentscheiden, welches Anforderungsniveau sie sich zutrauen. Diese fundierte Selbsteinschätzung ist für einen erfolgreichen Lernprozess ebenso notwendig wie die sachbezogenen fördernde Rückmeldung durch Lehrkräfte. Arbeitsgrundlage für beides sind flexible Angebote auf unterschiedlichen Anforderungsniveaus. Auch das Entwickeln eines Differenzierungskonzepts einer Schule ist ein Prozess, der nach Vorliegen eines ersten Ergebnisses nicht beendet ist, vielmehr wie jede Maßnahme der Qualitätsentwicklung fortlaufend an den Zielen gemessen und weiter verändert und angepasst wird.



⁷Kunze, Ingrid / Solzbacher, Claudia (Hrsg.): *Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II*. Baltmannsweiler 2009. S.19

⁸Brüning, Ludger/Saum, Tobias: *Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen*. Essen 2009. Band 2, S.114

⁹Sek I- VO, § 27 (1)

¹⁰vgl. dazu Gardner, Howard: *Intelligenzen. Die Vielfalt des menschlichen Geistes*. Stuttgart 2002

Literaturtipps:

DIFFERENZIERUNG UND INDIVIDUALISIERUNG

- Broders, Werner: Mit Schulbüchern differenziert unterrichten. In: PRAXIS SCHULE 5-10, Heft 6 (2000) S. 15 -20
Als Download (kostenpflichtig) über: <http://www.praxischule.de/suche/nach/schlagwort/Differenzierung/page/5?>
- Bruder, Regina/ Reibold, Julia (Hrsg.): Differenzieren. Zeitschrift mathematik lehren Nr.162 (2010)
- Brüning, Ludger/ Saum, Tobias: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Neue Strategien zur Schüleraktivierung. Individualisierung - Leistungsbeurteilung-Schulentwicklung. 2 Bände. Essen 2009 (NeueDeutsche Schule)
- Elbracht, Heidrun / Wendland, Volker: Unterrichtsentwicklung nach dem Lern-dorf-Modell. Eine Schule auf dem Weg zu ihrem Individualisierungskonzept. In: PÄDAGOGIK 9 (2011) S. 40 – 44
- Lengnink, Katja/ Prediger, Susanne/ Weber, Christof: Lernende abholen, wo sie stehen. Individuelle Vorstellungen aktivieren und nutzen. Zeitschrift PM (Praxis der Mathematik in der Schule) Heft 40 (2011)
- Lohmann, Christa: Differenzierung. Lehrkräfte zwischen Herausforderung und Verunsicherung. In: Praxis Englisch 2 (2011) S. 43 - 45
Als Download (kostenpflichtig) über: <http://www.praxisenglisch.de/heft/23741102/Ausgabe-April-Heft-2-2011-Games-fun-exercise-for-your-brain#rubrik1>
- Scholz, Ingvalde: Die Antwort auf Vielfalt ist Vielfalt! In: Praxishandbuch Unterrichtsqualität sichern. Sekundarstufe (G 4.2) Raabe- Verlag Stuttgart
- Zeitschrift PÄDAGOGIK 11 (2010): Binnendifferenzierung konkret
- Zeitschrift PRAXIS SCHULE 5-10, Heft 1 (2011): Individuell lernen – differenziert lehren: Differenzierung realisieren

Individualisierung verstehen

Jede Schulklasse besteht aus Schülerinnen und Schülern mit individuell unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Fähigkeiten, Interessen und Kenntnissen. Integrierte Sekundarschulen berücksichtigen das unterschiedliche Lernverhalten sowie Leistungsvermögen der Lernenden: Sie nehmen nicht nur die Lerngruppe, sondern die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler in den Blickpunkt ihrer Aktivitäten und erarbeiten dafür individuell ausgerichtete Bildungsangebote.

Dazu gehört beispielsweise eine attraktive Lernumgebung oder eine Zusammenarbeit der Lehrkräfte im Jahrgangsteam, die das individuelle Lernen fördern, aber auch passende Formen der Leistungsbewertung oder das Angebot von Aufgaben mit verschiedenen Schwierigkeitsstufen und individuellen Zugängen. Viele einzelne Bausteine ergänzen einander und führen erst im Zusammenspiel zu einem erfolgreichen Weg der Individualisierung des Lernens. Die optimale Umsetzung eines umfassenden Individualisierungskonzeptes ist für jede Integrierte Sekundarschule ganz individuell eine anspruchsvolle Aufgabe und ein langfristiger Entwicklungsprozess auf unterschiedlichsten Schul- und Unterrichtsebenen. Vielfältige Unterstützungsangebote helfen den Schulen bei dieser Aufgabe. Die Anstrengung lohnt sich: Individualisiertes Lernen fördert alle Schülerinnen und Schüler optimal beim Erreichen bestmöglicher Bildungsziele.

■ Anleitung zum Lesen

Die einzelnen Puzzleteile in dieser Broschüre stehen für wichtige Bausteine bei der Umsetzung eines Individualisierungskonzeptes. Jede Doppelseite greift einen Baustein auf, bietet dazu Informationen, passende Literaturtipps sowie Hinweise zu interessanten Quellen über die entsprechenden Themen im Internet. Vielfältige Berliner Schulbeispiele zeigen die gelungene Umsetzung von Individualisierungs- und Differenzierungskonzepten, vertiefende Informationen finden alle Interessierten auch auf der Homepage der jeweiligen Schule. Nicht zuletzt stellt die Broschüre verschiedene Unterstützungsangebote bei der Umsetzung der Individualisierung des Lernens vor. Lassen Sie sich informieren und inspirieren!

■ Die tragenden Säulen jeder ISS

Das Bildungskonzept der Integrierten Sekundarschule baut auf vier wichtigen Grundpfeilern auf. Im Zuge der Individualisierung des Lernens ist eine optimale individuelle Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler besonders wichtig. Zugleich legen Integrierte Sekundarschulen viel Wert auf eine intensive Berufsorientierung: Duales Lernen ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern eine breit angelegte Vorbereitung auf den Übergang in die Arbeits- und Berufswelt. Auch eine sinnvolle Gestaltung des Tagesablaufs mit attraktiven Bildungsangeboten am Vor- und Nachmittag in einem Wechsel von Anstrengung und Entspannung gehören zum ganztägigen Programm an ISS. Nicht zuletzt arbeiten die Integrierten Sekundarschulen verbindlich mit den Berliner Oberstufenzentren und beruflichen Schulen zusammen. Alle Schulabschlüsse sind damit in der ISS möglich.



Können Eichhörnchen auch als Haustiere leben?

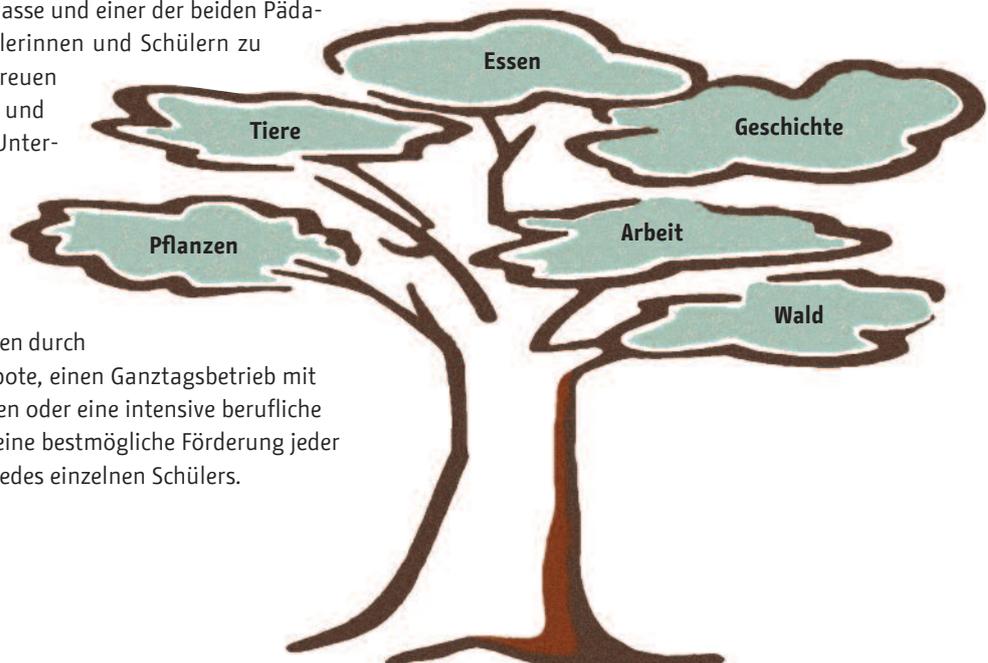
Das Landbauprojekt Gatow ist Teil des erfolgreichen Individualisierungskonzeptes

Dieser Lernort ist anders. Einmal im Halbjahr fahren Schülerinnen und Schüler der Heinrich-von-Stephan-Schule eine Woche lang auf das Ausbildungsgelände des SOS-Berufsausbildungszentrums in Gatow. Dort erwarten die Jugendlichen der jahrgangsübergreifenden 7. und 8. Klasse herausfordernde Aufgaben. Sie bauen auf dem Gelände im Westen von Berlin unter Anleitung qualifizierter Sozialarbeiter des Kooperationspartners „SOS-Kinderstiftung“ großteils selbstverantwortlich eine Outdoor-Kochstelle oder bereiten täglich das gemeinsame Mittagessen vor. Zudem realisieren die Schülerinnen und Schüler selbst vorgeschlagene Projekte wie den Bau eines Baumhauses. Wachsen durch Scheitern und Lernen durch Selbermachen sind die Prinzipien dieses Landbauprojekts. Zusätzlich notieren die Jugendlichen verschiedenste Fragen, die sie während des ereignisreichen Aufenthalts beschäftigen und nach Abschluss der Woche im Unterricht bearbeiten möchten.

Im Mittelpunkt stehen Wahlfreiheit und die Orientierung an den Stärken

Nach der Rückkehr erstellen die Schülerinnen und Schüler Karten mit diesen Fragen. Warum gibt man Nudeln ins kochende Wasser, erhitzt aber Kartoffeln zusammen mit dem Wasser? Ist der Wannsee ein See? Können Eichhörnchen auch als Haustiere leben? Aus den Karten entsteht ein Themenbaum, der die selbstverantwortliche Beschäftigung mit unterschiedlichsten Fragen für die nächsten zwei bis drei Monate aufzeigt. „Ein leistungsschwacher Schüler wird sich etwa zum Überbegriff Eichhörnchen eher ein kleines Thema, beispielsweise die Nahrung der Nager suchen; dagegen beschreibt ein leistungsstärkerer Schüler gleich die ganze Nahrungskette und stellt die Eichhörnchenarten auf der ganzen Welt vor“, so Schulleiter Jens Großpietsch. Begleitung und Bearbeitung der vielfältigen Themen findet fächerübergreifend in der Lernwerkstatt statt.

Das Landbauprojekt verbindet auf ideale Weise individuelles Lernen mit Projektunterricht, zwei Schwerpunkten des Bildungsangebotes an der Heinrich-von-Stephan-Schule. Viele weitere sinnvolle Bausteine zeichnen das durchdachte Individualisierungskonzept der Gemeinschaftsschule aus. Beispielsweise leiten an der Schule in Moabit immer zwei Lehrkräfte gemeinsam eine Klasse und einer der beiden Pädagogen isst mit den Schülerinnen und Schülern zu Mittag. Feste Teams betreuen zudem jeden Jahrgang und besprechen jede Woche Unterrichtsplanung sowie aktuelle Entwicklungen in der Klasse. Zugleich erwerben die Schülerinnen und Schüler individuell Kompetenzen durch fachbezogene Wahlangebote, einen Ganztagsbetrieb mit täglichen Bewegungszeiten oder eine intensive berufliche Orientierung. So gelingt eine bestmögliche Förderung jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers.



Joshua Grube, Heinrich-von-Stephan-Schule:
"Mir gefällt am Unterricht, dass wir viel selbst ausprobieren können."



Jens Großpietsch, Heinrich-von-Stephan-Schule:
"Man lernt am besten mit Begeisterung."

Literaturtipps:

RHYTHMISIERUNG UND ZEITSTRUKTUREN

- Holtappels, Heinz Günter: *Ganztagsschule – ein Beitrag zur Förderung und Chancengleichheit*
http://www.ganztagsschulen.org/_downloads/m1_v1_holtappels.pdf
- Zeitschrift *GANZTAGS SCHULE MACHEN*; Heft 1 (2007): Rhythmisierung
- Zeitschrift *PÄDAGOGIK*, Heft 3 (2010): Alternativen zum 45-Minuten-Takt; dort z. B.: Eikenbusch, Gerhard: Alternativen zur 45-Minuten-Stunde (S. 6-9)
- Zeitschrift *LERNENDE SCHULE*, Heft 35 (2006): *Ganztagsschule*; dort z.B.: Kummer, Nicole: Rhythmisierung neu denken (S. 20 / 21) sowie Schnetzer, Thomas: Die durchdachte Ganztagsschule. Ein ganztägiges Bildungskonzept entwickeln – statt Angebote sammeln (S. 24- 26)
- <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/3075.html>
Ganztagsschule/ Übersicht Schulen/ Gestaltungsbereiche/ Rhythmisierung

Lernen rhythmisieren

Jede Schule arbeitet nach einem eigenen Rhythmus. Zu diesem Schulrhythmus gehören Elemente wie der Schulbeginn und der Schulschluss, die Gestaltung des Unterrichtstages, die Länge und Anzahl der Pausen oder die Dauer einer Unterrichtsstunde. Ein guter Schulrhythmus berücksichtigt den individuellen Lernrhythmus der Schülerinnen und Schüler. Der Wechsel von Phasen der Anspannung und Entspannung und ausreichende Bewegung in den Pausen führen nachweislich zu besseren Lernergebnissen.

Unterricht im 45-Minuten-Takt ist dagegen nicht mehr zeitgemäß. Eine Zeitstrukturierung mit Platz für größere thematische Unterrichtseinheiten und eine flexiblere Zeiteinteilung bei Angeboten wie dem Lernbüro, Lernszenarien, Schülerfirmen oder fächerübergreifenden Projekten bietet größere Handlungsspielräume für Lehrkräfte und natürlich für Schülerinnen und Schüler.

Bei der Optimierung des Schulrhythmus nimmt die enge Zusammenarbeit des Kollegiums eine wichtige Rolle ein. Die gemeinsame Planung des Schuljahres und die Unterrichtsgestaltung fallen bei individualisiertem Lernen idealerweise einem Jahrgangsteam zu, da herkömmliche unterrichtsbezogene Strukturen in Bezug auf Fachgrenzen, Organisationsformen und zeitliche Strukturen überschritten werden. Auch auftretende Schwierigkeiten kann ein Jahrgangsteam besser bewältigen. Insgesamt sollten die Verantwortlichen jeder Schule gemeinsam ihre Jahres-, Wochen- und Tagesplanung nach rhythmischen Gesichtspunkten überprüfen.

■ Ganztag

Alle Integrierten Sekundarschulen bieten einen Ganztagsbetrieb mit vielfältigen Bildungs- und Betreuungsangeboten bis in den Nachmittag an. Die Bildungsangebote wechseln sich entsprechend der unterschiedlichen Lern- und Leistungskurven der Schülerinnen und Schüler mit eigenständigem Lernen und vertiefenden Angeboten ab. Zugleich legen die Ganztagschulen großen Wert auf Förder- und Unterstützungsangebote, ein gesundes Ernährungskonzept oder die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern. Sie kooperieren etwa mit den Trägern der freien Jugendarbeit, Sportvereinen, Musikschulen oder Institutionen wie der Polizei.





Bausteine für einen erfolgreichen Unterricht Teamschule mit sinnvollem Tagesrhythmus

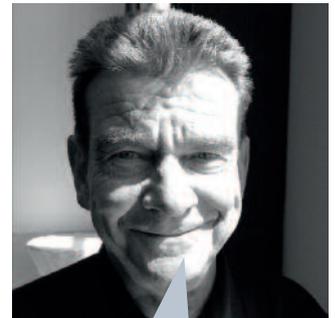
Schokolade lautet das Thema des Projektunterrichtes. Die Schülerinnen und Schüler lernen den Kakaobaum kennen, beschäftigen sich mit der chemischen Zusammensetzung oder berechnen Nährwerte und Kaloriengehalt einer Schokolade. Nach einigen Wochen präsentieren sie ihre Ergebnisse, bei erfolgreicher Teilnahme winkt ein Zertifikat. Projektarbeit an der Willy-Brandt-Schule zeigt die Vorzüge eines individualisierten Unterrichts. Das Lernangebot ist fächerübergreifend und lebensnah, es verbindet vorzüglich theoretisches Lernen mit konkretem Handeln.

Neben dem Projektunterricht gehören die Gruppenzeit, das Lernbüro und Werkstatt- und Wahlpflichtunterricht zum rhythmisierten Tagesablauf der Ganztagschule in Mitte. Am Anfang des Schultages, der 20-minütigen Gruppenzeit, besprechen die Lernenden gemeinsam mit den Lehrkräften unter anderem aktuelle Fragen oder Organisatorisches wie Wandertage und Klassenfahrten. Im anschließenden Lernbüro bearbeiten die Schülerinnen und Schüler selbstständig Lernbausteine. Karteikarten mit Fragen und Antworten, Schaubildern oder Zeichnungen stehen den Lernenden für das jeweilige Fachgebiet zur Verfügung. Im Werkstatt- und Wahlpflichtunterricht wählen die Jugendlichen je nach individuellem Interesse Kurse aus den Bereichen Sport, Kunst, Musik oder Arbeitslehre. Erholungszeiten ergänzen den Tagesablauf.

Das gesamte Unterrichtskonzept findet breite Unterstützung

Nicht nur der Rhythmus aus Gruppenzeiten, individuellen Lernzeiten, Entspannung und Freizeitaktivitäten begünstigt einen erfolgreichen Unterricht, zu den guten Leistungen der Schülerinnen und Schüler an der Willy-Brandt-Schule trägt das gesamte Konzept der „Teamschule“ bei. Der erste nach dem neuen System lernende Jahrgang verließ mit Abschlüssen weit über dem Durchschnitt die Schule. „In der gesamten Schulgeschichte haben noch nie so viele Schülerinnen und Schüler mittlere Schulabschlüsse gemacht“, freut sich Wilfried Kauert.

Der Schulleiter der Willy-Brandt-Schule war maßgeblich an der Einführung des neuen Unterrichtssystems vor vier Jahren beteiligt. Neben der rhythmisierten Tagesstruktur beinhaltet das erfolgreiche Konzept beispielsweise die Organisation der Lehrkräfte in Klassen- und Jahrgangsteams oder ein vierteljährlich stattfindendes Bilanz- und Zielgespräch der Lernenden mit Lehrkraft und Elternteil. Knapp neunzig Prozent der Eltern zeigen sich laut jährlicher Befragung mit der Qualität der Schule zufrieden. „Wir haben alle zusammen einen Prozess mit vielen Höhen und Tiefen durchlaufen“, erklärt der engagierte Schulleiter. „Es gibt allerdings kaum einen Kollegen, der heute noch nach dem alten System unterrichten möchte“.



**Wilfried Kauert,
Willy-Brandt-Schule:**

„Teamentwicklung ist die Entwicklung jedes Einzelnen. Das gilt für Schülerinnen und Schüler wie für Lehrkräfte oder Eltern.“



Literaturtipps:

LERNUMGEBUNG GESTALTEN

- Bauer, Roland (Hrsg.): Offenes Arbeiten in der Sekundarstufe I. Ein Praxishandbuch. Berlin (Cornelsen – Scriptor) 2003
- Bondick, Regine/ Hagener, Tim/ Riekmann, Barbara: Dem Lernen Zeit geben – Das Lernbüro. In: PRAXIS SCHULE 5-10, Heft 2 (2009), S. 19 -23, Als Download (kostenpflichtig) über: <http://www.praxisschule.de/suche/nach/schlagwort/Differenzierung/page/3?>
- Hülk, Christa: Differenziert unterrichten – Einrichtungskonzepte. In: PRAXIS SCHULE 5-10, Heft 2 (2009), S. 28 -31
Als Download (kostenpflichtig) über: <http://www.praxisschule.de/suche/nach/schlagwort/Differenzierung/page/2?>
- Märtens, Frank: Gestaltung des Klassenraums als Lernraum. Verantwortung der Klassenleitung und Gemeinschaftsaufgabe der Nutzer. In: Zeitschrift PÄDAGOGIK, Heft 3 (2012), S. 22 – 25
- Schäfer, Ilsa: Jetzt finde ich meinen eigenen Rhythmus...“. Selbstständiges Lernen im Lernbüro. In: Praxishandbuch Unterrichtsqualität sichern, Sekundarstufe (G 2.5), Raabe- Verlag Stuttgart
- Schweder, Sabine: Lernumgebungen gemeinsam gestalten... ein Weg zu inner-schulischer Teamarbeit. In: Zeitschrift PÄDAGOGIK, Heft 2 (2012), S. 36 – 41
- Zeitschrift PÄDAGOGIK, Heft 4 (2009): Offenen Unterricht weiterentwickeln; dort z. B.: Matthias Riemer: Handlungsaktive Lernumgebung (S. 16 – 19)
- Zeitschrift PÄDAGOGIK, Heft 4 (2010): Schule als Erfahrungsraum; dort z. B.: Ulrich Mumm/ Katja von der Hagen/ Gerd Vetter: Räume, Lernorte, Kommunikation. (S. 12- 17)
- Zeitschrift PÄDAGOGIK, Heft 5 (2010): Die eigene Schule umbauen



Lernumgebung gestalten

Eine anregend gestaltete Lernumgebung fördert individuelles Lernen auf eigenen Lernwegen. Schon mit einfachen Mitteln kann ein Lehrerkollegium mit den Schülerinnen und Schülern gute Voraussetzungen für individualisierendes Lernen schaffen. Zu einer modernen Lernumgebung zählen beispielsweise eine variable Sitzordnung oder die griffbereite Auswahl an Materialien und Arbeitsgeräten, aber auch eine flexible Zeitgestaltung des Unterrichts.

Die Sitzordnung bestimmt Art und Weise der Kommunikation. Sie sollte nicht schwerpunktmäßig auf Tafel oder Lehrperson ausgerichtet sein, sondern flexible Arbeitsformen ermöglichen.

Vielfältige Materialien und Arbeitsgeräte dienen der Unterstützung des individuellen Lernens und müssen für die Lernenden zugänglich sein. Hierzu gehören auch bewährte Arbeitsmaterialien wie Schulbücher oder Selbstlernmaterialien, die kreative oder forschende Zugänge möglich machen. Zudem verschaffen Ablage- und Ordnungssysteme Zugang und Überblick.

Immer mehr Schulen setzen daneben auf flexible Unterrichtszeiten. Längere Zeiteinheiten erleichtern beispielsweise die Arbeit in fachübergreifenden Projekten, die Durchführung von Lernarrangements oder das Training von Lernmethoden und fördern insgesamt das individuelle Lernen der Schülerinnen und Schüler.

■ Lernort Schule

Auch die einzelne Schule trägt dafür Verantwortung, dass sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso wie Schülerinnen und Schüler den ganzen Tag gerne an diesem Ort des Lebens und Lernens aufhalten. Dazu gehören neben einem rhythmisierten Lernkonzept im Idealfall Arbeitsplätze mit viel Tageslicht, Freizeit- und Entspannungsmöglichkeiten, Platzangebote zum ungestörten Arbeiten in Nischen oder Ruhezeiten. Innovative Beleuchtungskonzepte, eine bewusste Farbgebung oder ein gut sortierter Medienraum unterstützen ebenfalls das Wohlbefinden im Lernort Schule.



Arbeiten im eigenen Tempo

Lernbüros fördern das eigenverantwortliche Lernen

Es ist ein ganz normaler Schultag an der Heinz-Brandt-Schule. Die Schülerinnen und Schüler bestimmen selbst, welche Fächer sie im täglichen 80-minütigen Lernbüro belegen. Dominic schaut kurz in sein persönliches Logbuch. Er entscheidet sich an diesem Tag für Englisch und notiert das Fach in einer ausliegenden Liste. Später im Lernbüro hört Dominic zunächst einen Text in englischer Sprache und beantwortet anschließend in seinem eigenen Tempo die Aufgaben des dazugehörigen Arbeitsblattes.

Logbuch und Lernbüro gehören zum Konzept des individualisierten Lernens der Integrierten Sekundarschule in Weißensee. Das Lernbüro bezeichnet dabei eine vorbereitete Lernumgebung in den Kernfächern Mathematik, Englisch und Deutsch. Zu der speziellen Ausstattung des Raumes im Fach Englisch gehören etwa Wörterbücher, Computerarbeitsplätze, CD-Player für Höraufgaben, Präsentationsmaterialien wie Plakatpapier oder Klebestifte sowie die Lernbausteine samt Lösungskarteien. Dort erarbeiten Schülerinnen und Schüler Schritt für Schritt Unterrichtsinhalte in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit. Zur Auswahl stehen je nach individuellem Leistungsstand differenzierte Lernbausteine in drei Niveaustufen.

Die Lehrerin bietet im Lernbüro individuelle Hilfestellung

„Schülerinnen und Schüler haben ausdrücklich die Erlaubnis, bei der Suche nach Hilfe oder bei Verständnisschwierigkeiten erst einmal zu einem anderen im Lernbüro zu gehen“, erklärt Daniela Strezinski. „Erst dann helfe ich individuell und kann im Vergleich zum Frontalunterricht viel besser auf die Anliegen der Einzelnen eingehen“, so die stellvertretende Schulleiterin der Heinz-Brandt-Schule. Die Lehrerin bekleidet im Lernbüro vorwiegend die Rolle der Beraterin und Informationsgeberin.

Als Leistungsüberprüfung am Ende der jeweiligen Unterrichtseinheit dient ein Test. Danach festigen die Jugendlichen im Rahmen eines Projekts durch eine Präsentation oder ein Rollenspiel die gelernten Inhalte und verbessern zugleich ihre englische Aussprache. „Lernbüros fördern bestmöglich das selbstständige und eigenverantwortliche Lernen von Kindern mit unterschiedlichen Leistungsniveaus“, ist Daniela Strezinski überzeugt.

Die baulichen Maßnahmen der Heinz-Brandt-Schule unterstützen das individuelle Lernen in einer angenehmen Lernumgebung. So bietet der kürzlich fertig gestellte Erweiterungsbau neben einer großen Mensa und einer Mediathek deutlich größere und zugleich teilbare Räume mit viel Tageslicht. Dank dieser flexibleren Raumgestaltungsmöglichkeiten können die verantwortlichen Lehrkräfte im Lernbüro bei Bedarf größere Gruppen teilen oder den Schülerinnen und Schülern Nischen für konzentrierte Einzelarbeit anbieten.



**Daniela Strezinski,
Heinz-Brandt-Schule**

„Die Arbeit im Lernbüro unterstützt die individuellen Lernwege.“



**Miriam Pech,
Heinz-Brandt-Schule:**

„Schule muss anders aussehen, sonst kann man nicht anders lernen.“



Literaturtipps:

DIAGNOSE UND FÖRDERUNG

- Gaile, Dorothee: Ein Methodenrepertoire zur Lernprozessbegleitung. [Übersicht über Diagnosemöglichkeiten im Englischunterricht] In: Fordern und Fördern in der Sekundarstufe I. Konzepte, Materialien, Good- Practice. (B 4.1/B 4.2/ B 4.3/ B 4.4) Raabe- Verlag Stuttgart
- Grevig, Susanne: Individuelle Förderung im Deutschunterricht. In: Fordern und Fördern in der Sekundarstufe I. Konzepte, Materialien, Good- Practice. (B 3.2) Raabe- Verlag Stuttgart
- Vom Hofe, Rudolf: (Hrsg.): Förderkonzepte. Zeitschrift mathematik lehren Nr.166 (2011)
- Hußmann, Stephan/ Leuders, Timo/ Prediger, Susanne: Diagnose – Schülerleistungen verstehen. Zeitschrift PM (Praxis der Mathematik in der Schule) Heft 15 (2007)
- Jordan, Alexander/ vom Hofe, Rudolf(Hrsg.): Diagnose: Schlüssel zum individuellen Fördern. Zeitschrift mathematik lehren Nr.150 (2008)
- Schüllermann, Anette: Wissen, was erreicht werden soll! [Kompetenzraster] In: Fordern und Fördern in der Sekundarstufe I. Konzepte, Materialien, Good- Practice. (F 3.1) Raabe- Verlag Stuttgart
- Störmer, Mirja: Online-Diagnose: individuell und bedarfsbezogen fördern. In: PRAXIS SCHULE 5-10, Heft 1(2009) S. 18 - 24
Als Download (kostenpflichtig) über: <http://www.praxisschule.de/suche/nachschlagewort/Individualisierung/page/3?>
- Zeitschrift PÄDAGOGIK 12 (2009): Diagnostizieren und Fördern

Diagnosen mit individueller Förderung verbinden

Stärken und Schwächen erkennen. Lernverhalten einschätzen können. Individuelle Lernwege gestalten. Exakte Diagnosen sind unerlässlicher Bestandteil des individualisierten Lernens und gehen weit über die Erfassung des Leistungsstands in Form von Zensuren hinaus. Wertvolle Informationen liefert etwa schon zum Start der Integrierten Sekundarschule die Feststellung der Lernausgangslage in den Fächern Mathematik, Deutsch und der ersten Fremdsprache. Die schulübergreifende fachbezogene Diagnose gibt den Lehrkräften Aufschluss über den aktuellen Lernstand der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Aus den Ergebnissen erwachsen individuell zugeschnittene Lernpläne oder Lernvereinbarungen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten, sie bilden damit zugleich die Grundlage für die Bereitstellung eines differenzierten Lernangebots für Schülerin oder Schüler.

Die individuellen Lernpläne gelten für einen bestimmten Zeitraum, auch die Eltern kennen die Vereinbarung. Regelmäßig überprüfen die Lehrkräfte den jeweiligen Lernstand und Lernfortschritte sowie individuelle Lernprobleme und Leistungsmängel der Lernenden. Zu den schulübergreifenden Leistungsfeststellungen, die der individuellen Förderung dienen, gehört eine diagnostische Vergleichsarbeit in der achten Jahrgangsstufe. VERA 8 gibt standardbezogene Einblicke in den Lernstand, die Ergebnisse führen gegebenenfalls zu einer gezielten Anpassung des individuellen Lernplans. Das Zusammenspiel von Diagnose und Förderung funktioniert nicht nur im schulischen und fachlichen, sondern auch im personalen und sozialen Bereich. Ein Beispiel dafür ist das auf der rechten Seite vorgestellte Förderprogramm ETEP.

Kompetenzraster

Ein Kompetenzraster gibt Auskunft über Fähigkeiten in Form einer Tabelle, in der Kompetenzen benannt und in nach Umfang und Schwierigkeit abgestufter Form dargestellt werden. Es bietet eine Übersicht, welche Kompetenzen die Lernenden in einem bestimmten Bereich erwerben können und welche Leistungen dabei von ihnen erwartet werden. Zum Bezugsrahmen eines fachbezogenen Kompetenzrasters gehören die Bildungsstandards und die Rahmenlehrpläne der einzelnen Fächer, die für die einzelne Schule im schulinternen Curriculum konkretisiert werden.

	A1	A2	B1	B2	C1	C2
sich selbst kennen lernen	ich kann meine drei wichtigsten Stärken und Schwächen, sowie meine Haltungen und Erwartungen an zukünftige Bewerte auszeichnen.	ich kann meine Stärken und Schwächen (Charaktereigenschaften, Fähigkeiten, Leistungen, besondere Tätigkeiten) mit Bewertern kommunizieren.	ich kann Einschätzungen zu meinem Umfeld (Hilfen, Hilfesuchen, Begünstigungen) abgeben und diese mit meinen persönlichen Wahrnehmungen vergleichen.	ich kann Fremdschätzungen aus Bewertern (Lehrer, Schüler, etc.) mit meinen persönlichen Einschätzungen vergleichen.	ich kann meine Bewertermeinungen über Fähigkeiten, Leistungen, Interessen, Haltungen und Erwartungen (Mittel) vergleichen.	ich kann Einsichten aus Selbst- und Fremdschätzungen ableiten, Konsequenzen feststellen und kommunizieren.
sich mit der Bewertermeinung auseinandersetzen	ich kann die Begriffe einer Fremdschätzung und meine eigenen dazu vergleichen und diese in die Bewertermeinung einbringen.	ich kann einige typische Begriffe aus einem Bewerterausdruck herausheben und diese im Internet über alternative Begriffe informieren und mit bewerter geeignete Notizen dazu gemacht.	ich kann mindestens 3 Bewerter beschreiben.	ich kann eine ausführliche Dokumentation über meine Bewerter erstellen.	ich kann 3 Schreuprotokolle in meinen Bewerternotebooks nachlesen.	ich kann Erkenntnisse aus den Bewerternotebooks und kommunizieren und kann die Aufmerksamkeitspunkte meiner Bewerternotizen beschreiben.
eine Lebenswelt finden	ich kann offene Lebenswelt bei meinem Lerngebiet (z.B. in der Natur) finden und verfügbare Informationen über eine Lebenswelt sammeln.	ich kann mich bei einem PC (z.B. Schreuprotokoll) informieren, so dass ich begreifen kann, was ich noch offen sind und an was ich mich bei einer Fernlebenswelt oder PC ich die Bewertermeinung zu richten habe.	ich kann aus mehreren Lebensweltangeboten auswählen, mich gleichzeitig für mehrere Aspekte interessieren und mich gleichzeitig über den Erwerbungsprozess bei den Verantwortlichen für die Lebensweltvergabe informieren.	ich kann meine Bewertermeinungen basierend auf aktuellen Gegenständen anpassen und bewerten. Ich kann Informationen aus Schreuprotokollen auswerten und entsprechende Schritte daraus ziehen.	ich kann 3 Schreuprotokolle in meinen Bewerternotebooks nachlesen.	ich kann mich bei mehreren verschiedenen Themen für eine Lebenswelt interessieren und einen Lebensweltplan erstellen.
sich präsentieren	ich kann eine konkrete Bewertung mit Lebenswelt beschreiben und gestalten.	ich kann eine Bewertung erstellen (Eigenschaften und Rückmeldungen) die Schreuprotokolle anpassen.	ich kann eine ansprechende Bewertung erstellen und meine Bewertung der jeweils angezeigten Lebenswelt und dem Lebenswelt anpassen.	ich kann Vorleseleistungen führen, diese auswerten, vergleichen, anpassen und Ergebnisse bewerten und mich für die nächsten Schritte vorbereiten.	ich kann über Bewerter, bei denen ich mich bereits informiert habe, meine Bewertermeinungen anpassen.	ich kann meine Bewertermeinungen analysieren und kommunizieren und kann diese bewerten.

Im Unterricht kann ein Kompetenzraster Auskunft über den aktuell erreichten Leistungsstand geben und als Lernbegleitinstrument verwendet werden, wo jeweils eingetragen wird, auf welcher Niveaustufe man sich in welchem Bereich befindet.



Den Blick auf die Stärken richten

Diagnostikprogramm hilft bei Förderung eines altersgerechten Verhaltens von Jugendlichen

Der Schulalltag kann frustrierend sein. Jasmin spitzt eine gefühlte Ewigkeit ihren Bleistift an, bis sie den Arbeitsauftrag beginnt. Die Siebtklässlerin hat Angst, die Aufgabe nicht zu schaffen. Auch Paul zeigt ein Verhalten, das nicht seinem Alter entspricht. Er provoziert seine Sitznachbarn beim leisen Anzeichen von Langeweile oder steht einfach im Unterricht auf. Gerade die Förderung dieser Schülerinnen und Schüler stellt für Lehrkräfte eine anspruchsvolle Herausforderung dar.

Im Unterricht der Hufeland-Schule begegnet man diesem entwicklungsverzögerten Verhalten mit Hilfe eines pädagogischen Programms namens ETEP. Das Diagnostikprogramm der Entwicklungstherapie und Entwicklungspädagogik setzen Lehrkräfte gezielt ein, um die sozial-emotionale Entwicklung sowie das Lern- und Arbeitsverhalten der Jugendlichen zu fördern. „Wir richten unseren Blick mit Hilfe des Programms auf die individuellen Stärken der Schülerinnen und Schüler“, erklärt Bernd Günther. „Viel zu selten wird Jugendlichen gesagt, was ihnen alles gelingt“, so der ausgebildete Lehrer des ETEP-Teams der Schule in Buch.

ETEP bietet absolute Nähe durch professionelle Distanz

Das Diagnoseprogramm folgt einem genauen Muster. Zunächst entschlüsselt eine in ETEP ausgebildete Lehrkraft zusammen mit den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern das auffällige Verhalten anhand eines Lernziel-Diagnose-Bogens und verabredet nach Auswertung des Bogens mit den Lernenden im Beisein der Eltern passende Lernziele. Ein Ziel könnte beispielsweise lauten: „Ich halte mich zurück, wenn andere in der Klasse stören“. Auch die Klassenleiterinnen oder Klassenleiter erfahren die Ziele, an denen die Jugendlichen individuell nun über einen längeren Zeitraum arbeiten.

Das Trainieren des angemessenen Verhaltens gehört an der Hufeland-Schule fortan zum täglichen Unterricht. Ergänzend dazu üben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Programms ihre individuellen Förderziele zwei Mal in der Woche neunzig Minuten im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts. Der stark strukturierte Unterrichtsablauf folgt dabei dem sogenannten LABAKI-Prinzip: Intervalle aus Lesen, Arbeiten, Bewegung, Kreativität und einer Imbissphase wechseln in einem festen Rhythmus einander ab. „Es ist einfach schön zu sehen, welche Fortschritte die einzelnen Schülerinnen und Schüler jeden Tag in ihrer Entwicklung machen“, freut sich Bernd Günther. „Sie bekommen wieder Lust zu lernen und gewinnen das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zurück.“ Und mit den erfolgreich erlernten Verhaltensformen können die Jugendlichen auch außerhalb der Schule glänzen.



**Christel Hildenbrand,
Hufeland-Schule:**

„Durch individuelle Förderung kann es gelingen, jeder Schülerin /jedem Schüler die Möglichkeit zu geben, seine Fähigkeiten zu entdecken, zu erfahren und zu entfalten. Um eine positive Entwicklung zu erreichen, ist es außerdem notwendig, soziales, kognitives und emotionales Lernen zu verbinden.“

Literaturtipps:

AUFGABENDIFFERENZIERUNG

- Ahlring, Ingrid (Hrsg.): Differenzieren und individualisieren. Sammelband Praxis Schule 5-10 Extra. Braunschweig (Westermann) 2002
- Bönsch, Manfred: Intelligente Unterrichtsstrukturen. Eine Einführung in die Differenzierung. Dort: Praxis der Differenzierung in einem Fach – Beispiel Deutschunterricht. S. 66 -112. Baltmannsweiler (Schneider Hohengehren) 2008
- Bruder, Regina: Weiterentwicklung der Aufgabenkultur im Mathematikunterricht. Modul 1 im Programm SINUS – Transfer. www.sinus-transfer.de/module
- V.d. Groeben, Annemarie / Kaiser, Ingrid: Rampe, Fächer, Blüte, Gerüst, Aufgabendifferenzierung (1) sowie: Erschließen, Anwenden, Vertiefen, Aufgabendifferenzierung (2). In: PÄDAGOGIK 4 (2011), S. 40 – 45 bzw. PÄDAGOGIK 5 (2011), S. 44 – 48
- Hußmann, Stephan/ Prediger, Susanne: Mit Unterschieden rechnen - Differenzieren. Zeitschrift PM (Praxis der Mathematik in der Schule) Heft 17 (2007)
- <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/7531.html> (Aufgabenportal)
- Zeitschrift PÄDAGOGIK 3 (2008): Aufgabenkultur

Aufgaben differenzieren

Eine differenzierte Aufgabenstellung gehört zu den wichtigen Eckpfeilern eines individualisierenden Unterrichts. Sie fordert von Lehrkräften anfangs einen höheren Zeitaufwand bei der Vorbereitung. Dafür ermöglicht die Aufgabendifferenzierung mit dem damit verbundenen Angebot vielfältiger Lernwege oder unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade ein ideales Ausschöpfen des individuellen Potenzials der Lernenden. Zugleich bietet die Differenzierung Lehrkräften die Gelegenheit, etwa fächerübergreifende Themen oder Berufs- und Praxisorientierung stärker in den Unterricht einzubeziehen.

Hinter differenzierten Aufgabentypen stehen verschiedene Grundideen. Bei den „Du-kannst-Aufgaben“ können Schülerinnen und Schüler je nach individuellem Leistungsniveau zwischen verschiedenen Aufgaben zum gleichen Thema oder verschiedenen Themen zur gleichen Aufgabe auswählen. Die sogenannten „Blüten-Aufgaben“ bieten dagegen eine Grundaufgabe mit einem niedrigen Niveau an, aus der sich Differenzierungsmöglichkeiten mit einem aufsteigenden Schwierigkeitsgrad ergeben. Insgesamt gibt es eine große Auswahl unterschiedlichster Aufgaben.

Differenzierende Aufgabenstellungen bieten zudem eine gute Möglichkeit des Einstiegs in die Individualisierung des Lernens, denn sie sind auch bei Aufrechterhaltung der herkömmlichen Struktur des Fachunterrichts möglich. Ein weiterer möglicher Start in das individualisierte Lernen liegt in der Ausgestaltung der Schülerarbeitsstunden in Richtung Freiarbeit durch Einführung und Einübung offener Arbeitsformen wie etwa der Wochenplanarbeit.

■ Schlüsselebenen der Rahmenlehrpläne

Bei der Konstruktion differenzierender Aufgabenstellungen bieten die drei unterschiedlichen Anforderungsniveaustufen in den Rahmenlehrplänen eine gute Orientierung. Diese Schlüsselebenen zeigen an, welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler bis zu einer bestimmten Jahrgangsstufe erwerben können. Ein Schlüssel weist auf die Basisanforderungen für alle Schülerinnen und Schüler hin, zwei Schlüssel stehen für eine erweiterte Anforderung, drei Schlüssel für das höchste Anforderungsniveau.

Terme I (Grundbausteine) Sachsituationen mit Termen beschreiben Name: _____

C. Eigenschaften beim Güterzug (Hausaufgabe)

Lokomotive der Baureihe 152: Länge: 20 m Gewicht: 88 t Höchstgeschwindigkeit: 140 km/h	Kesselwagen: Länge: 9 m Gewicht: 11,8 t Fassungsvermögen: 42 m ³	Schiebewagen: Länge: 11 m Gewicht: 13,3 t Fassungsvermögen: 60 m ³
--	---	---

Bilder zu diesen Angaben findest du im Buch auf S. 162.

- Ein Güterzug besteht aus 25 Kesselwagen und einer elektrischen Lokomotive der Baureihe 152.
 - Berechne seine Gesamtlänge und sein Gesamtgewicht.
 - Es werden weitere 6 Kesselwagen angehängt. Wie lang ist der Güterzug jetzt?
 - Gib einen Rechenausdruck für seine Gesamtlänge an, wenn nicht 25, sondern x Kesselwagen (x -beliebig viele) an der Lok hängen.
- Ein Güterzug besteht neben der elektrischen Lokomotive der Baureihe 152 aus 15 Kesselwagen und 12 Schiebewagen.
 - Berechne seine Gesamtlänge und sein Fassungsvermögen.
 - Es werden weitere 4 Schiebewagen angehängt. Wie lang ist der Güterzug jetzt?
 - Bearbeite jetzt im Buch auf S. 162 die Nummer 4 (a und b).
- Stelle unter Verwendung der Variablen x und y (wie bei c) einen Term auf, der das gesamte Fassungsvermögen des Güterzuges beschreibt.

An der Spitze des Güterzuges fährt die elektrische Lokomotive der Baureihe 152. Bei dieser Aufgabe musst du aus den Endergebnissen auf die Anzahl der Wagen schließen („rückwärts rechnen“).

- Bearbeite im Buch auf S. 162 die Nummer 3a).
- Der Güterzug hat jetzt genau 5 Kesselwagen und ist insgesamt 186 m lang. Wie viele Schiebewagen befinden sich im Zug?
- Im Güterzug befinden sich Kesselwagen und Schiebewagen, er hat insgesamt ein Fassungsvermögen von 696 m³. Wie viele Wagen von jeder Sorte hat der Zug?

Verpflichtend für alle

Pflicht für mehr als 6 Punkte

Pflicht für mehr als 11 Punkte



Mathematik macht Freude

Differenziertes Lernangebot ermöglicht individuellen Zugang zum Unterrichtsstoff



Wie bringt man Schülerinnen und Schülern im Mathematikunterricht der 7. Klasse negative Zahlen näher? Die Lehrkräfte der Heinrich-Böll-Oberschule greifen bei dieser Frage auf möglichst realitätsnahe Beispiele zurück. Rechenaufgaben beschäftigen sich mit der Begleichung von Schulden, Temperaturen unter dem Nullpunkt oder der Fahrt eines Fahrstuhls aus dem dritten Untergeschoss. „Wer sich mathematische Fragestellungen in der Realität vorstellen kann, findet leichter einen persönlichen Zugang zu der Aufgabe“, weiß Mathematiklehrer Erhard Altendorf. Zugleich helfen Materialien wie Streichhölzer oder Holzwürfel beim Zugang zu dem Thema.

Einen individuellen Zugang findet jede Schülerin und jeder Schüler auch durch die intelligente Konstruktion von Aufgaben im Mathematikunterricht. Dazu stehen ihnen Lernangebote in Form von Bausteinen bereit, die das unterschiedliche Leistungsniveau in der Klasse

berücksichtigen. Ein Teil der Aufgaben besteht aus Unterrichtsstoff, den alle Schülerinnen und Schüler bearbeiten müssen, für den anderen Teil der Aufgaben kennzeichnet eine unterschiedliche Anzahl von Sternchen das Anforderungsniveau.

Klassenarbeiten besitzen ebenfalls verschiedene Niveaustufen

Ehab Eissa gefällt diese Art des Mathematikunterrichts. „Ich finde gut, dass ich bei der Aufgabenauswahl zwischen verschiedenen Schwierigkeitsstufen auswählen kann“, so der zwölfjährige Schüler der Heinrich-Böll-Oberschule. Die Klassenarbeiten entsprechen hinsichtlich der individuellen Zugänge sowie der unterschiedlichen Anforderungsniveaus dem Muster der Bausteine. „Die Schülerinnen und Schüler wissen damit sofort, auf welches Schwierigkeitsniveau sie sich bei der Bearbeitung der Aufgabe einlassen.“ Mathematiklehrer Altendorf fügt einen weiteren Vorteil hinzu: „Lernende können sich auch während der Klassenarbeit jederzeit neu entscheiden, an welches Niveau sie sich heranwagen wollen.“

Die Heinrich-Böll-Oberschule bleibt bei der Entwicklung des individuellen Lernens im differenzierten Unterricht in Bewegung. „Wir wollen die Arbeitsweise nach dem Baustein-Prinzip in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Geschichte stark forcieren“, erklärt Erhard Altendorf. Mit Beginn des neuen Schuljahres können die Lernenden zudem den Termin der Leistungsüberprüfung abhängig vom persönlichen Lernfortschritt gemeinsam mit der Lehrkraft abstimmen.



Ehab Eissa, Heinrich-Böll-Schule:
„Mathematik macht mir jetzt viel mehr Spaß.“



Erhard Altendorf, Heinrich-Böll-Schule:
Ein vielfältiges Lernangebot fördert die individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.“

Literaturtipps:

LERNARRANGEMENTS

• Fink, Christine: Lernwerkstatt-Lernen geht auf Schülerbedürfnisse ein. Möglichkeit und Grenzen einer Lernwerkstatt im Englischunterricht. In: PRAXIS SCHULE 5-10, Heft 3 (2001) S. 9 - 15

Als Download (kostenpflichtig) über: <http://www.praxisschule.de/suche/nach/schlagwort/Differenzierung/page/5?>

• Hölscher, Petra u.a.: Lernszenarien. Ein neuer Weg, der Lust auf Schule macht. Oberursel (Finken) 2005

Auszüge als Download: http://ganztag-blk.de/ganztags-box/cms/upload/ind_foerderung/BS_2_differenzierung/36M36_Lernszenarien.pdf
http://foerderung.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/sonderpaedagogik.bildungrp.de/AKTUELLES/Broschuere_Lernszenarien_Finken_.pdf

• Huber, Anne A.: Kooperatives Lernen – kein Problem. Effektive Methoden der Partner- und Gruppenarbeit. Leipzig (Klett) 2004. Dort Kap. 4.: Gestaltung von Lernumgebungen (S.110 – 131)

• Wellenreuther, Martin: Lehren und Lernen – aber wie? Baltmannsweiler (Schneider Hohengehren) 2008
Dort Teil III: Lernarrangements gestalten (S. 325 – 447)

• Zum dargestellten Beispiel an der Fritz-Karsen-Schule: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/leseszenarium.html>

Lernarrangements verwirklichen

Große Schritte auf dem Weg zur Individualisierung des Lernens stellt die Auflösung der (Schul-)Stundenabfolge zugunsten größerer thematischer und organisatorisch komplexerer Einheiten dar, etwa in Form von Lernszenarien, Schülerfirmen oder Werkstätten. Solche fächerübergreifenden und fächerverbindenden Lernarrangements sind meist lebensweltbezogener, sie enthalten oft Lernorte und Lernerfahrungen auch außerhalb der Schule und schließen häufig die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern, zusätzlichen Lehrkräften oder außerschulischen Experten ein.

Schon der Einstieg in gelungene Lernarrangements macht neugierig. Der Erwerb von Wissen durch solche Lernangebote motiviert die Lernenden, hält unterschiedliche Zugänge zum Thema bereit und erlaubt es den Jugendlichen, innovative Wege des Denkens und Handelns zu entdecken. Unterschiedliche Aufgabenformen ermöglichen die Weiterarbeit auf verschiedenen Schwierigkeitsstufen im eigenen Lerntempo. So bunt wie die Aufgabenformen können die Arbeitsformen bei Lernarrangements sein: Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit eröffnen Schülerinnen und Schüler Lernchancen.

Ein weiterer Schwerpunkt bei der Ausgestaltung von Lernarrangements ist die Präsentation der Arbeitsergebnisse durch die Jugendlichen. Referate, Kreuzworträtsel, szenische Darstellung, Buchvorstellungen, alles ist möglich. Bemerkenswerte Ergebnisse finden auch den Weg in Schülerzeitungen oder andere schulinterne Publikationen.

■ Präsentation

Das Halten von Referaten, das Gestalten von Lernplakaten, die Inszenierung einer Podiumsdiskussion oder andere Formen der Präsentation von Lern- und Arbeitsergebnissen ermöglichen es Lernenden, sich selbstständig und intensiv mit einem vorgegebenen oder selbst gewählten Thema auseinanderzusetzen, die Form der Vermittlung zu gestalten und am Ende mit der ganzen Lerngruppe zu teilen. Darüber hinaus ist die Präsentation ein wichtiger Bestandteil von Prüfungen, wie zum Beispiel zum mittleren Schulabschluss, und nicht zuletzt Basiselement in der heutigen Arbeits- und Berufswelt.

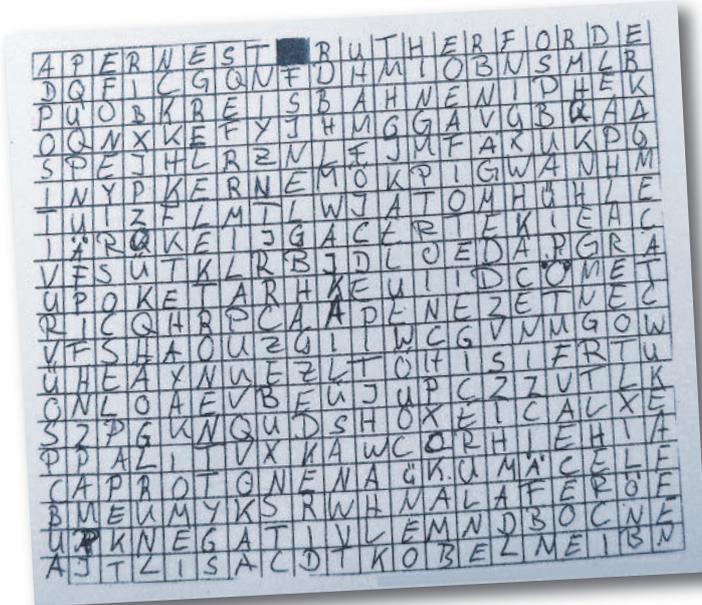




„Erstelle ich ein Kreuzworträtsel oder ein Plakat?“

Lernszenarien eröffnen individuelle und vielfältige Lernwege

Wie erklärt man am besten die Begriffe Chlorophyll oder Chloroplasten? Was passiert genau beim Vorgang der Fotosynthese und welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Zellteilung? Fachwörter und der komplexe Inhalt des naturwissenschaftlichen Textes fordern die Schülerinnen und



Schüler des 9. Jahrgangs der Fritz-Karsen-Schule in der 90-minütigen Unterrichtseinheit. Hinzu kommen unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten, Interessen und Lernstile.

steht den Jugendlichen ein vielfältiges Angebot an Aufgabenformen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad zur Verfügung. Sie suchen entsprechend ihres Vorwissens und ihrer Kompetenz das für sie passende Lernangebot heraus und bearbeiten es entweder alleine, mit Partnern oder in der Gruppe.

Alle Schülerinnen und Schüler profitieren von dem Bildungsangebot

„Ich finde großartig, dass wir uns aus der Vielzahl von Aufgaben ein Angebot auswählen können, das uns am meisten zusagt“, erklärt Annalena. Sie erstellt ein Kreuzworträtsel zu dem naturwissenschaftlichen Text. Lukas entwickelt gemeinsam mit einer Schulkameradin Multiple-Choice-Aufgaben wie bei der Quizshow „Wer wird Millionär“. Andere Schülerinnen und Schüler entwerfen Lückentexte und Plakate, inszenieren Talkshows oder bauen Fehler in den Text ein. Hilfsmittel wie Mikroskop, Computer oder Gestaltungsmaterialien stehen bereit, in der nächsten Unterrichtseinheit präsentieren alle Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsergebnisse.

Katja Schulz weiß um die Vorzüge dieser individuellen Lern- und Lehrmethoden. „Differenzierte Aufgabenkonstruktionen fördern das selbstständige sowie eigenverantwortliche Arbeiten und ermöglichen einen hohen Kompetenzzuwachs.“ Das lässt sich nach Meinung der Lehrerin der Fritz-Karsen-Schule auch am positiven Lernklima ablesen. „Immer wieder bemerkenswert sind für mich Motivation, das konzentrierte Arbeiten sowie die kreativen Lösungen der Schülerinnen und Schüler.“ Entsprechend gut fallen auch die Leistungen etwa bei Lernzielkontrollen aus.



Lukas Krause, Fritz-Karsen-Schule:
„Ich kann mir die Informationen auf diese Art besser einprägen.“



Katja Schulz, Fritz-Karsen-Schule:
„Schülerinnen und Schüler sind begeistert vom Lernszenarium.“



Selbstständig lernen

Freude am Lernen haben, Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickeln, Verantwortung übernehmen: Ein wichtiger Schlüssel zu einem nachhaltigen Schulerfolg liegt in einem aktiven Erwerb von Wissen durch selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen. Das gelingt am besten in einem Unterricht, in dem Schülerinnen und Schüler Gelegenheit haben, ihren Lernprozess selbst zu steuern und verantworten.

Dazu gehört, dass Schülerinnen und Schüler aus einer großen Auswahl differenzierter Aufgaben passende Lernangebote wählen, eigene Schwerpunkte setzen und im eigenen Lerntempo arbeiten können. Die Aufgaben müssen unterschiedlich sein und neben individuell guten auch gemeinschaftliche Leistungen in Kooperation mit anderen Lernenden ermöglichen.

Zugleich zählt zu den wichtigen Bestandteilen im Konzept des selbstständigen Lernens eine geeignete Ausstattung der Lernumgebung mit entsprechenden Lernmitteln wie unterschiedlichen Lehrbüchern, Lernkarteien, anderen Lernmaterialien und Arbeitshilfen oder beispielsweise die Möglichkeit, bestimmte Wissensbausteine im Lernbüro zu erarbeiten. Lehrkräfte begleiten dabei die Schülerin oder den Schüler verantwortungsvoll, mit Instrumenten wie einem Logbuch können alle Beteiligten auf dem individuellen Lernweg den Überblick behalten.

Nicht zuletzt trägt auch die Formulierung eigener Unterrichtsziele und die Fähigkeit, sich selbst Rückmeldung über Lernvorgang und Lernergebnis geben zu können, zu einem selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernen bei.

■ Berufswahlpass

Der Berufswahlpass ist das Leit- und Steuerungsinstrument für die Berufs- und Studienorientierung und wird ab der 7. Jahrgangsstufe in den Integrierten Sekundarschulen eingesetzt, um den Berufsorientierungsprozess zu steuern. In diesem Portfolio sammeln Schülerinnen und Schüler Zeugnisse, Bescheinigungen, Zertifikate oder andere für die Berufsorientierung relevante Dokumente. Am Ende der Schulzeit leistet ein gut geführter Pass wertvolle Hilfe bei der eigenverantwortlich begründeten Berufswahlentscheidung und dokumentiert die persönlichen Aktivitäten im Rahmen der Berufsfindung.

Literaturtipps:

SELBSTSTÄNDIGES / EIGENVERANTWORTLICHES LERNEN

- Ahlring, Ingrid (Hrsg.): *Selbstständig lernen in Projekten. Sammelband Praxis Schule 5-10 Extra*. Braunschweig (Westermann) 2003
- Hellrung, Miriam: *Lernprozessberatung in selbstregulierten Lernprozessen. Anforderungen und Bewältigungsformen*. In: *PÄDAGOGIK 2* (2011), S. 34 - 37
- Petersen, Susanne: *Rituale für kooperatives Lernen in der Sekundarstufe I*. Berlin (Cornelsen- Scriptor) 2001
- Rügsegger, Ruedi: *Selbstgesteuertes Lernen und Arbeiten...warum es so schwierig umzusetzen – und dennoch möglich ist?* In: *PÄDAGOGIK 5* (2011), S. 38 – 43
- Seydel, Otto: „Selbstständig lernen“ oder „selbstständiges Lernen“? So können Sie beurteilen, wie eigenständig Schüler in Ihrem Unterricht lernen. In: *Praxishandbuch Unterrichtsqualität sichern, Sekundarstufe (G 2.2)*, Raabe- Verlag Stuttgart
- Zeitschrift *PÄDAGOGIK 9* (2008): *Techniken für selbstständiges Arbeiten*
- *Methodische Anregungen: Methodenkoffer bpb*
<http://www.bpb.de/methodik/SJRHHM,0,Methodensuche.html>
- *Handreichung zum Berufswahlpass:*
http://www.berufswahlpass.de/fileadmin/user_upload/pdf/Handreichung.pdf



Konrad-Duden-Schule

Fit für das Leben nach der Schule

Individuelle Förderung und Duales Lernen gehören zusammen

Wie erkenne ich meine Stärken? Auf welche Kompetenzen kann ich später zurückgreifen? Welcher Lernweg verspricht Erfolg in der Zukunft? Antworten darauf wollen die Integrierten Sekundarschulen dadurch geben, dass die Jugendlichen so früh und so professionell wie möglich angeleitet werden, eigene Interessen zu entwickeln, sich mit Fragen der Ausbildung auseinanderzusetzen (Berufs- und Studienorientierung) sowie reale Erfahrungen in der Wirtschafts- und Arbeitswelt zu sammeln.

„Damit möchten wir unsere Schülerinnen und Schüler frühzeitig auf das Berufsleben vorbereiten“, erläutert Christine Kückler, die stellvertretende Schulleiterin der Konrad-Duden-Schule. Die konsequente und praxisorientierte Berufsorientierung ihrer Schülerinnen und Schüler verfolgt diese Integrierte Sekundarschule in allen Jahrgangsstufen. Bereits in der 7. Klasse setzen sich die Lernenden etwa spielerisch durch das Projekt Job-Detektive mit der Berufswelt auseinander. Sie erkunden im Rahmen des Spiels verschiedene Betriebe im Einzugsgebiet der Schule, erfahren viel Wissenswertes über die Arbeit in den Firmen und können sich so ihr eigenes Bild von unterschiedlichen Berufen machen. Im Anschluss präsentieren die Jugendlichen ihre Ergebnisse und erhalten als Anerkennung einen Detektivausweis. Dieser Beleg findet zusammen mit vielen anderen Dokumenten und Informationen rund um die Berufsorientierung den Weg in den Berufswahlpass.

Enge Kooperationen helfen bei der Vorbereitung auf die Arbeits- und Berufswelt

Gemeinsam mit dem engen Kooperationspartner Modul e.V. bietet die Konrad-Duden-Schule im 8. Jahrgang neben dem Projekt Job-Detektive auch Orientierungskurse in den Ausbildungszentren des Berliner Handwerks an. Dort können die Schülerinnen und Schüler in individuell ausgesuchten Berufsbereichen ihre Fähigkeiten erproben.

Zudem stehen im Rahmen des Berufsorientierungsprozesses Angebote wie Assessment-Center, Betriebspraktikum oder Bewerbungstraining für die Schülerinnen und Schüler bereit. Dabei wird die Pankower Schule durch viele weitere Kooperationspartner wie die AOK, die Polizei oder die Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH unterstützt.

„Schülerinnen und Schüler lernen durch die Angebote des Dualen Lernens sehr gut ihre Neigungen, Stärken und Schwächen kennen“, weiß Christine Kückler. „Für den Erwerb dieses Wissens ist Schule auch zuständig“, fügt sie lächelnd hinzu. Mit der aktiven Aneignung wichtiger Fertigkeiten und Fähigkeiten wird diesen Berliner Schülerinnen und Schüler ein erfolgreicher Übergang in das Berufsleben gelingen.



**Christine Kückler,
Konrad-Duden-Schule:**

„Das Ziel unserer Arbeit liegt darin, die Schülerinnen und Schüler mit allen wichtigen Kompetenzen auszustatten, damit sie auch im späteren Leben ihren Wunschplatz finden.“



Literaturtipps: LERNBEGLEIT- UND RÜCKMELDUNGSINSTRUMENTE

- Brookhart, Susan M.: Wie sag ich's meinem Schüler? So kommt Ihr Feedback wirklich an. Weinheim und Basel 2010 (Beltz)
 - Gläser-Zikuda, Michaela / Hascher, Tina: Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen. Bad Heilbrunn (Klinkhardt) 2007
 - LISUM Berlin (2005): Lernblick Deutsch (Selbsteinschätzung Ende Jahrgang 6) http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/lernblick_deutsch.html
 - Schinkel, Elke: Feedback im Fremdsprachenunterricht. Mehr als Lob und Korrektur. In: Praxishandbuch Unterrichtsqualität sichern, Sekundarstufe. (G 6.4) Raabe- Verlag Stuttgart
 - Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin (2010): Selbstständige Arbeit im mündlichen Unterricht http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/unterrichtsentwicklung/Individualisierung_des_Lernens/Selbstbeurteilungsbogen.pdf
- In englischer Sprache: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/unterrichtsentwicklung/Individualisierung_des_Lernens/Independent_learning_in_the_classroom_SenBWF_2010.pdf
- Witt, Katja: Praxisbaustein: Feedback- Kultur als Strategie demokratischer Veränderung. Als Download unter: http://blk-demokratie.de/fileadmin/public/praxisbausteine/rangsdorf/Rangsdorf_neu.pdf
 - Zeitschrift PÄDAGOGIK 3 (2008): Aufgabenkultur. Dort: Gerdsmeier, Gerhard: Diagnose und Feedback in Prozessen selbst gesteuerten Lernens. (S. 30 -33)
 - Zeitschrift PÄDAGOGIK 12 (2010): Lernen sichtbar machen

Lernen eigenverantwortlich strukturieren und Rückmeldung bekommen



Schülerinnen und Schüler übernehmen im Zuge der Individualisierung des Lernens Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Dabei helfen ihnen verschiedene Instrumente, sodass sie ihr Lernen individuell selbst steuern und strukturieren können, Rückmeldungen zu ihren Arbeitsergebnissen erhalten sowie mögliche nächste Entwicklungsschritte aufgezeigt bekommen.

Instrumente wie die Checkliste, das Lerntagebuch oder der Wochenplan dienen der Strukturierung des eigenverantwortlichen Lernens. In Checklisten stehen explizit Aufgaben zu den zu erwerbenden Kompetenzen. Mit Hilfe des Lerntagebuches begleiten und reflektieren die Jugendlichen nachträglich den eigenen Lernprozess und die Arbeit mit einem Wochenplan erlaubt es Schülerinnen und Schülern, aus Pflicht-, Wahl und Zusatzaufgaben das passende Lernangebot herauszusuchen und im eigenen Tempo zu erledigen. Auch Kompetenzraster oder Portfolio gehören zu den Instrumenten, die Lernende dazu ermutigen, Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen. Neben der Lernbegleitung dienen die Instrumente zugleich als Grundlage für individuelle Beratung und Rückmeldung.

Zu den Feedbackformen gehören beispielsweise das Entwicklungsgespräch zwischen Lehrkraft, Eltern und Schülerin oder Schüler. Das Entwicklungsgespräch gibt sowohl den Lernenden selbst als auch den Eltern Rückmeldungen über die Lernentwicklung, den Kompetenzstand und die Entwicklungsmöglichkeiten. Partner- und Gruppenfeedbacks bieten Schülerinnen und Schülern im Austausch Rückmeldungen über Arbeitsergebnisse oder Arbeitsweise. So können die Lernenden ihren eigenen Leistungsstand besser einschätzen und einordnen.

■ Individuelles Lernen und Inklusion

Der Ausgangspunkt des Lernens sind die einzelnen Schülerinnen und Schüler mit ihren unterschiedlichen individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Integrierte Sekundarschulen haben das Ziel, allen Lernenden im gemeinsamen Unterricht ungeachtet ihrer persönlichen Voraussetzungen oder aktuellen Lebenslagen durch ein individualisiertes Bildungsangebot optimale Lernchancen zu bieten. Das gilt grundsätzlich für alle Schülerinnen und Schüler, mit oder ohne Behinderung.



Mit dem Fahrstuhl zum Erfolg

Individuelles Lernen durch Streckenpläne

Unterricht abwechslungsreich gestalten. Jeden Tag für jedes Kind ein passendes Lernangebot bereithalten. Einen lerngerechten Tagesrhythmus mit einem Wechsel von An- und Entspannung offerieren. Individuelle Lernwege und unterschiedliches Leistungsvermögen berücksichtigen: Die Wilhelm-von-Humboldt-Gemeinschaftsschule setzt auf ein modernes Unterrichtskonzept. „Auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes einzugehen, ist das Markenzeichen unserer Schule“, sagt Gabriela Anders-Neufang. „Individualisierender Unterricht ermöglicht jedem Schulkind in einer optimalen Lernumgebung den größtmöglichen Kompetenzzuwachs“, ergänzt die Schulleiterin.

Zum Konzept des individualisierten Lernens gehören in der Pankower Schule so genannte Fahrstühle. Sie bezeichnen die aus den Inhalten der Rahmenlehrpläne gebildeten Lernstrecken in den Fächern Mathe und Deutsch. Ein Fahrstuhl ist in einzelne Etagen eingeteilt, zu jeder Etage gibt es ein Streckenblatt. Dort finden Schülerinnen und Schüler sowohl die jeweils durch ein Baustellenschild gekennzeichneten und für diese Etage zu erarbeitenden Kompetenzen als auch genaue Angaben zu den benötigten Lernmaterialien.

Kinder können mit diesem Konzept Lerninhalte selbstständig erarbeiten

Jede Etage beginnt nach demselben Muster. Die Schülerinnen und Schüler erhalten, begleitet von einem dazugehörigen Einführungsgespräch, ein neues Streckenblatt. Danach lösen sie die Aufgaben eigenverantwortlich im eigenen Tempo und nach eigener Auswahl. Wenn ein Kind meint, über alle Kompetenzen zu verfügen, meldet es sich bei der Lehrkraft zu einer Überprüfung der gelernten Kompetenzen. Wird der Test erfolgreich abgelegt,



Gabriela Anders-Neufang, Wilhelm-von-Humboldt-Schule:

„Kooperative und individualisierte Lernformen bereiten Schulkinder am besten auf das komplexe Leben vor.“

streicht das Schulkind gemeinsam mit der Lehrkraft die einzelnen Baustellenschilder durch und erhält als Anerkennung im Kreis der Mitschülerinnen und Mitschüler eine Urkunde ausgehändigt. Mit jedem absolvierten Streckenblatt fahren die Schulkinder eine Etage weiter nach oben. Die einzelnen Streckenblätter, Urkunden und Tests sammeln sie in einem Portfolio. Noten wird es an dieser von der Schulanfangsphase aufwachsenden Gemeinschaftsschule erst ab Klasse 9 geben.

„Neben den Lernerfolgen erwerben Jungen und Mädchen durch das individualisierte Lernen auch Fähigkeiten wie den Tag zu strukturieren, sich selbst einzuschätzen oder Verantwortung zu übernehmen“, so Gabriela Anders-Neufang. Für die Schulleiterin der Wilhelm-von-Humboldt-Schule gibt es zu dieser Lernform ohnehin keine Alternative. „Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler vom geistig behinderten über das verhaltensauffällige bis zum hochbegabten Kind macht individualisierten Unterricht unabdingbar.“

Mein Deutschfahrstuhl	
Name: _____	
15. Sprachprofi: Wörtliche Rede, Wh Wortbausteine, Singular/ Plural Ich lese die wörtliche Rede sinnersprechend. Ich kann beim Rollenspiel verschiedene Perspektiven einnehmen. Ich erkenne und bilde Redesätze und Redebegleitsätze. Ich erkenne und bilde Satzzeichen und Anführungszeichen bei der wörtlichen Rede. Ich erkenne Singular und Plural bei Substantiven.	
14. Grammatikrondell Ich beachte Diskussionsregeln und gehe auf Gesprächsbeiträge ein. Ich erkenne das Subjekt (Satzkern) und frage danach. Ich erkenne das Prädikat und frage danach. Ich verändere Verben durch Vorsilben.	
13. Wortversteck & Satzschatz Satzglieder, Wortbausteine, Zeitformen Ich erzähle themenbezogen und zusammenhängend. Ich beachte Satzzeichen und Satzgrenzen bei Texten und lese singeband vor. Ich zerlege einen Satz in Satzglieder und verändere ihr Reihenfolge. Ich erkenne Wörter und ihre Basistöne Wortstämme, Endungen, Zusammensetzungen. Ich erkenne und bilde Präsens und Präteritum.	
12. Wortartenmeisterschaft Wortfamilien Ich kenne und bestimme sicher die Wortarten. Ich erkenne und bestimme sicher alle Einzahl- und Mehrzahlformen der Verben mit den passenden Personalpronomen. Ich bilde sicher die Grundform sowie 1. und 2. Steigerungsform bei Adjektiven. Ich erfasse die Zusammenhänge bei Texten und nehme Stellung.	
11. Werkzeugprofi Das kann ich schon Ich kann die Konfetti- Werkzeuge sicher verwenden. Ich kann Wörter nach Silben trennen. Aus zwei Wörtern kann ich neue Wörter zusammensetzen.	
10. Autorenplattform Ich kann mich für ein Thema entscheiden und dazu schreiben. Ich verwende die Wortschatzliste und das Wörterbuch. Ich überarbeite meine Texte nach der Schreibkonferenz. Ich bilde aus einem Baustein verwandte Wörter. Ich kann Texte flüssig lesen und verstehen.	
9. Adjektive & Verben Ich erkenne Adjektive und kann sie steigern. Ich erkenne Verben. Ich beuge Verben normgerecht.	
8. Substantive Ich kann die Einzahl und Mehrzahl bilden. Ich kenne die richtigen Artikel. Ich kann zusammengesetzte Substantive erkennen und bilden.	
7. Rechtschreibtrickkiste Ich kontrolliere und überarbeite meine Texte (Sk). Ich erkenne Satzgrenzen. Ich schreibe geübte Wörter fehlerfrei und wende Rechtschreibtricks an.	
6. Wörterbuchwerkstatt Ich nutze Medien. Ich kann die Grundform von Verben bilden. Ich erkenne die Einzahl der Substantive.	
5. ABC- Pass Ich kenne das Alphabet. Ich kenne alle Vokale. Ich finde Wörter im Wörterheft.	
4. Schreibschriftheft Ich schreibe normgerecht in Schreibschrift. Ich kann Fragen vom Text stellen und beantworten. Ich äußere meine Meinung.	
3. Konfetti- Schwierige Laute Ich kann Texte sinnerschließend lesen. Ich schreibe Texte normgerecht in Druckschrift. Ich erforsche unbekannte Wörter.	
2. Konfetti- Druckbuchstaben Ich schreibe die erlernten Buchstaben normgerecht. Ich schreibe Wörter/ Sätze zu Bildern. Ich kann Wörter/ Sätze lesen.	
1. Konfetti- Start Ich höre anderen aufmerksam zu. Ich interessiere mich für das Lesen. Ich kann Wörter schreiben. Ich höre Silben. Ich kann den Tabellenrap.	
Mein Deutschfahrstuhl- Einstieg	
Name: _____	

Literaturtipps:

LEISTUNGSBEWERTUNG

- Amt für Lehrerbildung Frankfurt/M (Hrsg.); Vollstädt, Witlof (Bearbeiter): Leistungen ermitteln, bewerten und rückmelden. Qualitätsinitiative SINUS. Weiterentwicklung des Unterrichts in Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern. Frankfurt/M. 2005
- Brönstrup, Uwe/ Schardt, Marianne: Mit Matrix und Referenz zur Kompetenzbeurteilung. [Arbeit mit Kompetenzrastern zur Leistungsbewertung] In: Fordern und Fördern in der Sekundarstufe I. Konzepte, Materialien, Good- Practice. (F 3.2) Raabe-Verlag Stuttgart
- Fröhlich, Ines/ Hußmann, Stephan/ Leuders, Timo/ Pohlmann, Dietrich/ Prediger, Susanne (Hrsg.): Leistungen rückmelden – mehr als die persönliche Note. Zeitschrift PM (Praxis der Mathematik in der Schule) Heft 10 (2006)
- Hoppe, Almut/ Hoßfeld, Heike (Hrsg.): Bewerten als Prozess. Dialog zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung. Braunschweig (Westermann) 2001
- Köster, Juliane: Lern- und Leistungsaufgaben im Deutschunterricht. In: Zeitschrift Der Deutschunterricht 5 (2008) S. 4 -10
Als Download (kostenpflichtig) über http://www.d-unterricht.de/suche/nach/keyword/Lernaufgaben/sort/date_desc
- Scianna, Rosetta: Bewertung im Offenen Unterricht So geht das! Leistungsbewertung als Förderinstrument. Mülheim a.d. Ruhr (Verlag an der Ruhr) 2004
- Winter, Felix: Ein Schnellkurs in Sachen Portfolio, http://www.portfolio-schule.de/doc/doc_download.cfm?025E4FDD7804452490C24B1689ED8FD0,
Weitere Hinweise und Materialien über <http://www.portfolio-schule.de/>
- Zeitschrift PÄDAGOGIK 6 (2009): Leistung sehen, fördern, bewerten
- Zeitschrift PÄDAGOGIK 2 (2012): Fördernde Bewertung



Leistungen bewerten

Die Leistungsbeurteilung bedeutet im Rahmen der Individualisierung des Lernens weit mehr als nur Notengebung: Je individueller Schülerinnen und Schüler gefördert werden, desto wichtiger sind auch individualisierende Formen der Leistungsbewertung.

Ein Teil der Bewertung der Leistungen von Schülerinnen und Schülern besteht aus der Produktbewertung. Dazu zählen beispielsweise Klassenarbeiten und Tests. In Bezug auf die Leistungsdifferenzierung, die an der ISS für die Fächer Mathematik, Deutsch, 1. Fremdsprache und (eine) Naturwissenschaft auf mindestens zwei Anforderungsniveaus vorgeschrieben ist, entspricht das Ein-Schlüssel-Niveau in der Bewertung dem G-Niveau, Zwei-Schlüssel-Anforderungen dem E-Niveau. Für die oberen Bewertungseinheiten (Punkte/Noten) sind dabei jedoch jeweils auch Leistungen auf der nächsthöheren Schlüsselstufe erforderlich.

In die Beurteilung der Gesamtleistung der einzelnen Schülerinnen und Schüler fließen auch unterschiedliche Merkmale aus dem Bereich des individuellen Lernprozesses ein. Zu den Merkmalen gehören zum Beispiel Anstrengungsbereitschaft und Ausdauer, aber auch Lernfortschritte oder die persönliche Entwicklung der Schülerin und des Schülers.

Grundsätzlich müssen Schulen sicherstellen, dass Lernende und ihre Eltern wissen, wie die schulischen Leistungen einzuschätzen sind. Das gilt sowohl hinsichtlich der schulinternen als auch der schulübergreifenden Anforderungen. Dafür sorgt auch die transparente und lerngruppenübergreifende Bereitstellung von standardbasierten Instrumenten zur Leistungsüberprüfung, etwa durch VERA 8 oder die Vergleichsarbeiten zum Erreichen der Berufsbildungsreife.

■ Portfolio

In einem Portfolio dokumentieren Schülerinnen und Schüler ihre Lernentwicklung und präsentieren ihre individuellen Leistungen. Es handelt sich dabei um eine Sammelmappe, in der sich etwa vom Lernenden verfasste Arbeiten, aber auch Zertifikate, Auszeichnungen oder Teilnahmebescheinigungen befinden. Ein Portfolio stärkt die Verantwortung jeder Schülerin und jedes Schülers für die eigenen Lernwege und ermöglicht eine differenzierte Beurteilung der Lernergebnisse.



Differenziert beurteilen

Leistungsbewertung durch Logbuch, Zertifikate und Bilanzgespräche

Viele Faktoren bestimmen den schulischen Erfolg. Dazu zählen auch eine gute Kommunikationskultur zwischen Eltern und Schule oder ein verständliches und nachvollziehbares Bewertungssystem. Beides bietet die Walter-Gropius-Schule.

Zur Leistungsbewertung der Gemeinschaftsschule gehört das Führen eines Logbuches, es begleitet die Lernenden durch das gesamte Schuljahr. Dort dokumentieren sie ihre individuellen Lerninhalte oder ihr Arbeitsverhalten, die Schülerinnen und Schüler sammeln darin aber auch Zertifikate oder Belobigungen. Zugleich bildet das Buch einen Teil der Kommunikation zwischen Eltern und Schule. Eltern bestätigen beispielsweise ein Mal in der Woche mit ihrer Unterschrift im Logbuch, dass sie den aktuellen Leistungsstand ihres Kindes kennen. Auch ein Austausch von Mitteilungen ist über dieses Kommunikationsmedium möglich. „Diese Form der Rückmeldung ist neu für die Eltern“, sagt Jutta Löwener, Lehrerin an der Walter-Gropius-Schule. „Daher freuen wir uns umso mehr über die vielen positiven Reaktionen der Erziehungsberechtigten.“

Leistungsbewertung findet an der Schule außerdem über Zertifikate statt. Statt Noten erhalten die Schülerinnen und Schüler in allen Schulfächern Basiszertifikate für abgeschlossene Lerninhalte, für herausragende Leistungen gibt es auch Expertenzertifikate. Zudem helfen Lernvereinbarungen weiter, wenn es Schwierigkeiten beim Erwerb von Basiszertifikaten gibt.

Eltern bekommen eine detaillierte Rückmeldung über die Leistungsentwicklung ihrer Kinder

Dreimal pro Schuljahr bereiten sich die Schülerinnen und Schüler auf Grundlage der vorhandenen Zertifikate und des Logbuchs auf ein Bilanzgespräch vor. Sie präsentieren während des halbstündigen Treffens der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer sowie den Eltern anhand eines zu Hause ausgefüllten Bilanzbogens ihre Leistungsentwicklung, nennen eigene Stärken und Schwächen oder erklären Ziele für die Zeit bis zum nächsten Bilanzgespräch. Zudem vergleicht die anwesende Lehrkraft die Selbsteinschätzung der Schülerin oder des Schülers mit den über eine schuleigene

Computerplattform gesammelten Einschätzungen der Fachlehrkräfte und korrigiert sie gegebenenfalls.

„Natürlich erhöht diese Art der Leistungsbewertung den Zeitaufwand für das gesamte Kollegium, aber wir stehen alle hinter diesem pädagogischen Ansatz“, so Inken Kretschmer. „Gerade im Rahmen der Berufsorientierung ist es wichtig, dass sich Schülerinnen und Schüler gut einschätzen und realistische Ziele formulieren können“, weiß die Schulleiterin der Walter-Gropius-Schule. So nutzen die Schülerinnen und Schüler die gewonnenen Erkenntnisse auch bei der Auswahl praxisbezogener Angebote im Rahmen des Dualen Lernens oder bei einer Unterhaltung in der Familie über Schule und die Arbeits- und Berufswelt.



**Dalvin Calis,
Walter-Gropius-Schule:**

„Ich kann meinen aktuellen Leistungsstand jetzt viel besser einschätzen.“



**Jutta Löwener,
Walter-Gropius-Schule:**

„Unsere Leistungsbewertung ist viel komplexer und individueller als das Notenspektrum von Eins bis Sechs.“



**Inken Kretschmer,
Walter-Gropius-Schule:**

„Wir sehen den signifikanten Anstieg der Elternkontakte als großen Erfolg und erreichen durch unser Bewertungssystem jetzt fast alle Erziehungsberechtigten.“

Literaturtipps:

PARTIZIPATION VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN

• Buschmann, Renate: Beteiligung von Schülern an der Bewertung von Leistungen. Voraussetzungen für das Gelingen. In: Zeitschrift PÄDAGOGIK 6 (2009), S. 22 – 25

• Schäfer, Ilsa: Gut vernetzt – gut aufgehoben! Gemeinschaftsgefühl und Entlastung durch Schülernetzwerke. In: Praxishandbuch Unterrichtsqualität sichern, Sekundarstufe (H 2.2), Raabe-Verlag Stuttgart

• Green, Norm und Green Kathy: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch. Seelze (Klett-Kallmeyer) 2007

• Zeitschrift PÄDAGOGIK 4 (2006): Mittelstufe neu gestalten. Dort: Böttger, Uta u.a.: Ernst nehmen – ernst genommen werden. (S. 11-14) sowie Planken, Birgit u.a.: Verantwortung übertragen – Sinn erfahren (S. 20 – 23)

• Zeitschrift PÄDAGOGIK 7/8 (2009): Schülerbeteiligung

• Zeitschrift PÄDAGOGIK 6 (2012): Schüler als Lernhelfer

• Beteiligung im Unterricht:
<http://demokratielernenundleben.rlp.de/themenschwerpunkte/beteiligung-und-demokratie/beteiligung-in-der-schule/beteiligung-im-unterricht/>

Praxishilfen und Methoden:
<http://demokratielernenundleben.rlp.de/themenschwerpunkte/beteiligung-und-demokratie/beteiligung-in-der-schule/beteiligung-im-unterricht/praxishilfen-und-methoden/>

Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligen

Planen, mitgestalten, selbst entscheiden: Eine erfolgreiche Schule lebt vom Engagement und der aktiven Mitwirkung ihrer Schülerinnen und Schüler. Es tut den Jugendlichen gut, wenn sie sich über das Bearbeiten vorgegebener Aufgaben hinaus aktiv im Lebensort Schule beteiligen können und dabei als eigenständige Persönlichkeit mit wertvollem Leistungs- und Kreativitätspotenzial wahrgenommen werden. Durch die Mitwirkung im Schulleben sowie in Lernprozessen tanken Jugendliche Selbstvertrauen, steigern ihre Leistungsbereitschaft und übernehmen Verantwortung für das eigene Lernen. Zugleich hilft das Engagement der Schülerinnen und Schüler den Lehrkräften bei der Gestaltung der vielfältigen Schul- und Unterrichtsaktivitäten.

Die aktive Beteiligung von Schülerinnen und Schülern leistet noch viel mehr. Sie bewirkt die Entwicklung eines Gemeinschaftsgeistes sowie gegenseitiger Rücksichtnahme im Schulalltag. Durch soziale Lernformen wie Gruppen- oder Projektarbeit im Ganztagsunterricht lernen die Jugendlichen darüber hinaus Grundlagen und Vorzüge der Teamarbeit kennen. Sie erfahren, dass eine gute und zielgerichtete Zusammenarbeit untrennbar mit Selbstständigkeit und Eigeninitiative, aber auch mit der Auseinandersetzung mit den Vorstellungen anderer Menschen verbunden ist. Diese Fähigkeit ist auch außerhalb der Schule, im Studium ebenso wie im Beruf unverzichtbar.

7. ISS in der Ringstraße

„Deine Schule braucht Dich!“

Lernende bestreiten die Eingangsphase am Morgen

Patenschaften übernehmen, Streit schlichten, Mediationsgespräche führen, Soziales Lernen begleiten: Schülerinnen und Schüler der 7. ISS in der Ringstraße beteiligen sich auf vielfältige Weise aktiv am Schulleben. Eine wichtige Rolle im Konzept der Integrierten Sekundarschule spielen beispielsweise die ausgebildeten Schülerexpertinnen und Schülerexperten. An zwei Tagen in der Woche starten sie aus der 8., 9. und 10. Klasse in Gruppen von maximal fünf Leuten eigenständig den Unterrichtstag, indem sie in den 7. Klassen die 20-minütige Eingangsphase moderieren. „Unsere Schülerinnen und Schüler übernehmen mit der Tätigkeit Verantwortung und beweisen als Schülerexpertin oder -experte eine bemerkenswerte Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit“, freut sich Birgit Warner. „Kompetenzgewinn und Lernzuwachs auf Seiten der Siebtklässler, aber auch bei den Expertinnen und Experten sind enorm“, ergänzt die Sozialarbeiterin an der 7. ISS in der Ringstraße.

Auch bei den Unterrichtsangeboten der Integrierten Sekundarschule am Nachmittag beteiligen sich die Schülerexpertinnen und -experten. Sie begleiten Lernende der 7. und 8. Klassen während des Nachmittagsbandes etwa zu externen Veranstaltungsorten wie dem Jugendzentrum Bungalow oder dem Shaolintempel. Dort leiten sie gemeinsam mit den Lehrkräften die Schülergruppen an, unterstützen diese damit und helfen so bei der effektiven Gestaltung des Ganztagsunterrichts. Für ihr Engagement erhalten Schülerexpertinnen und Schülerexperten ein auch für das Berufsleben wichtiges Zertifikat. „Wir stellen fest, dass die von den Jugendlichen erworbenen Kompetenzen bei ihrer Ausbildungsplatzsuche von den Betrieben sehr positiv gewürdigt werden“, erklärt Schulleiterin Hannelore Weimar.

Hannelore Weimar und Birgit Warner, 7. ISS in der Ringstraße:

„Wir können den Jugendlichen bei der Ausübung ihrer Tätigkeit beim Wachsen zusehen.“





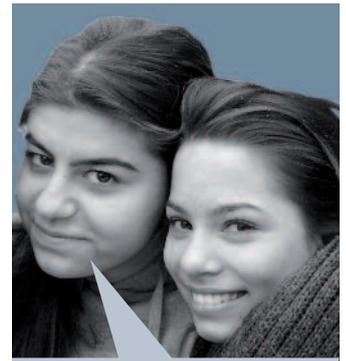
Herbert-Hoover-Schule

Spaß durch persönliches Engagement

Schülerinnen und Schüler gestalten eine Ferienschule für Grundschul Kinder

Sie erstellen Übungsaufgaben, leiten den Unterricht oder bereiten das gemeinsame Mittagessen vor. Jugendliche der Herbert-Hoover-Schule organisieren für Grundschul Kinder kooperierender Schulen des kulturellen Bildungsverbundes Pankstraße in Wedding jeweils in den Herbst- und Winterferien eine Ferienschule. „Mir macht es Spaß, anderen Kindern etwas beizubringen“, erklärt Nurdan Mustafafova. Sie zählt zu den Schülerinnen und Schülern der Integrierten Sekundarschule, die freiwillig die Rollen tauschen und mit viel Engagement für eine Woche die Grundschul Kinder betreuen. Neben dem Unterricht in den Fächern Englisch, Deutsch und Mathe gehört zu dem attraktiven Angebot auch gemeinsames Singen und Spielen sowie eine Abschlusssauführung am Ende der kurzweiligen Unterrichtswoche.

Alle Mitwirkenden profitieren von dem seit 2010 existierenden Projekt. Die Grundschul Kinder der jetzigen 6. Klassen schließen Wissenslücken und bekommen zugleich einen ersten Einblick in ihre zukünftige Schule. Das macht den Kindern Mut und erleichtert den Übergang beim Wechsel auf die Sekundarschule. Die Jugendlichen stärken individuell ihre sozialen, fachlichen sowie kommunikativen Fähigkeiten, sie lernen beispielsweise die Vorzüge von Teamarbeit zu schätzen oder tanken durch den erfolgreichen Verlauf der Ferienschule Selbstbewußtsein. Zugleich erfahren sie, ob ihnen die Arbeit mit jüngeren Kindern gefällt. Diese wertvollen Erkenntnisse können sie sowohl für ihre Berufswahl als auch im späteren Arbeitsleben hervorragend nutzen.



Aycan Basak,
Herbert-Hoover-Schule:

„Ich habe durch die Ferienschule gelernt vor einem großen Publikum zu sprechen.“



Andrea Bußmann,
Herbert-Hoover-Schule:

„Ich finde großartig, mit welcher Begeisterung die Kinder aus der Grundschule empfangen werden.“



Thomas Schumann,
Schulleiter der
Herbert-Hoover-Schule:

„Wirklich bemerkenswert ist die positive Energie und Kreativität der Schülerinnen und Schüler.“



Schulentwicklung unterstützen

Individualisierung und Differenzierung, Rhythmisierung des Schultags, Duales Lernen oder Gestaltung der Übergänge durch Kooperation: Der Fokus der Berliner Integrierten Sekundarschulen auf die vier Schlüsselthemen geht für die Berliner Lehrerinnen und Lehrer Hand in Hand mit vielen neuen Chancen, Aufgaben und Herausforderungen. Bei der Umsetzung dieser umfassenden Veränderungsprozesse können Pädagoginnen und Pädagogen sowohl auf überregionale Expertise als auch auf regionale Unterstützung zurückgreifen.

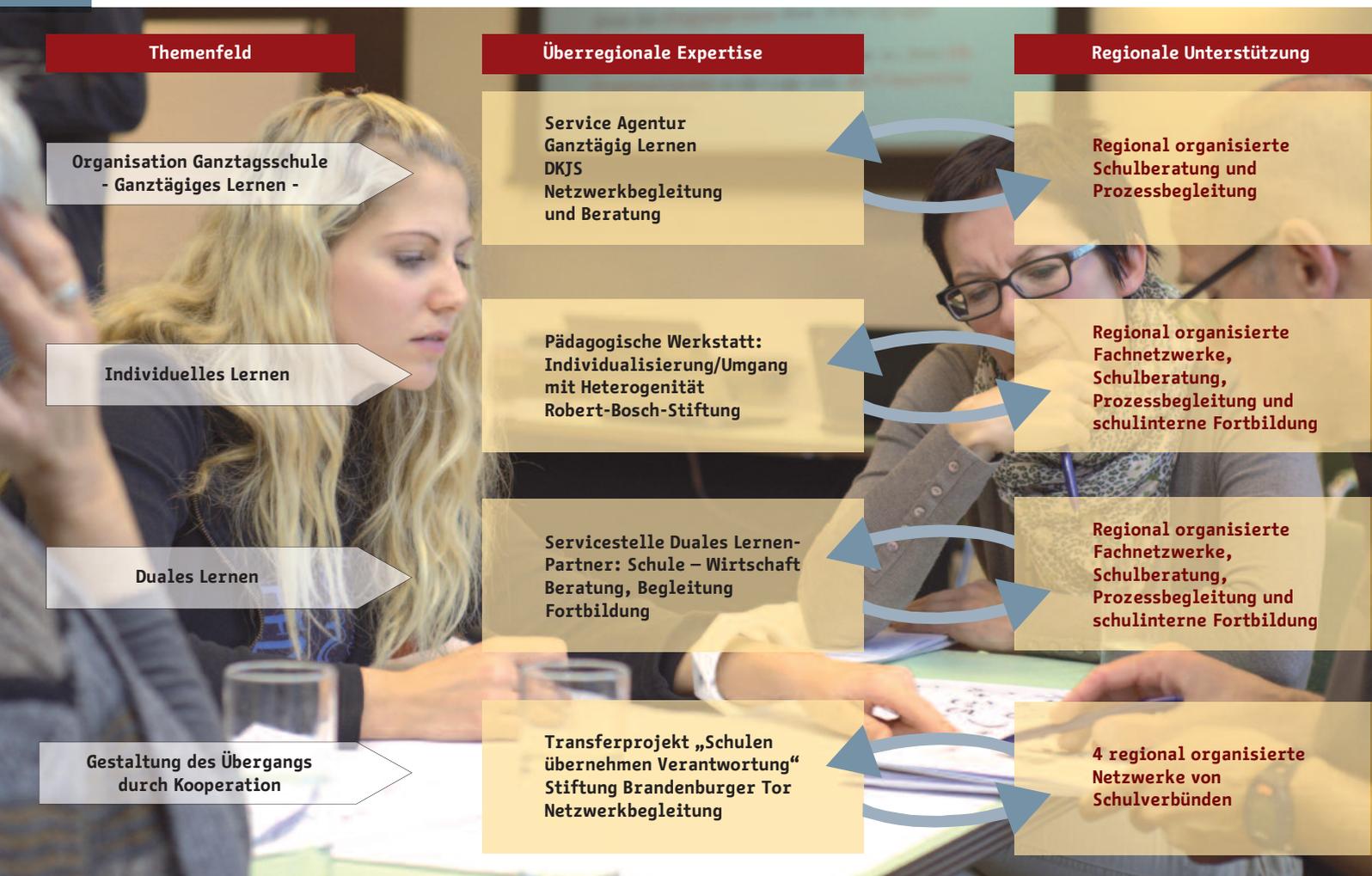
Wissenswertes über die vielfältigen Qualifizierungsprogramme bieten auch die Internetauftritte der Kooperationspartner:

I Prinzip Individuelles Lernen Robert-Bosch-Stiftung; Pädagogische Werkstätten zur Individualisierung des Lernens (Akademie des Deutschen Schulpreises) <http://schulpreis.bosch-stiftung.de/content/language1/html/9805.asp>

I Organisation Ganztagsschule - Ganztägig Lernen Deutsche Kinder- und Jugendstiftung; Service Agentur Ganztägig Lernen www.ganztaegig-lernen.de

I Prinzip Duales Lernen Partner: Schule-Wirtschaft; Servicestelle Duales Lernen www.psw-berlin.de

I Gestaltung des Übergangs durch Kooperation Stiftung Brandenburger Tor; Transferprojekt „Schulen übernehmen Verantwortung“ www.brandenburgertor.de/bildung



Systematische Unterstützung der Integrierten Sekundarschule durch Schulberatung, Begleitung und Fortbildung



Begabungen fördern

Besondere Begabungen erkennen und gezielt fördern

Die Integrierten Sekundarschulen haben die Aufgabe, alle Schülerinnen und Schüler individuell bestmöglich zu fördern. Dazu gehört nicht nur das Ausgleichen von Defiziten, das Aufarbeiten von Lücken oder die Unterstützung bei persönlichen Schwierigkeiten, auch herausragende Fähigkeiten, ein überdurchschnittlicher Entwicklungsstand oder besondere Interessen müssen erkannt werden.

Im Spektrum der außergewöhnlichen Begabungen ist die kognitive Hochbegabung nur eine Variante; daneben gibt eine große Bandbreite, die es wahrzunehmen und jeweils angemessen zu berücksichtigen gilt. Umfassende individuelle Förderung eröffnet auch solchen Schülerinnen und Schülern Lernmöglichkeiten und Chancen, ihre Potenziale zu entfalten.

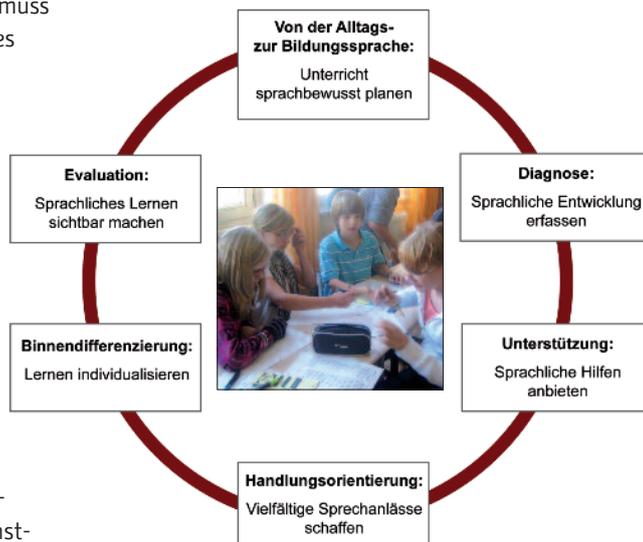
Für Schulen gibt es in diesem Bereich ein Unterstützungsangebot: die sog. **Impulskreise**, eine interaktive Fortbildungsform für Lehrkräfte und Schulen, die von der Karg-Stiftung entwickelt wurde. In Kooperation mit dieser Stiftung zur Förderung Hochbegabter wurden auch in Berlin Multiplikatoren ausgebildet, die in Grundschulen und in weiterführenden Schulen über diese Impulskreise im Rahmen der regionalen Fortbildung grundlegende Informationen und Anregungen zur Förderung besonders begabter Kinder und Jugendlicher vermitteln. [\[Informationen zu den Impulskreisen über http://www.karg-stiftung.de/teaser.php?nav_id=336\]](http://www.karg-stiftung.de/teaser.php?nav_id=336)

Sprachbildung in allen Fächern

Durchgängige Sprachbildung ausbauen

Sprache in der Schule ist nicht nur ein Thema des Sprachunterrichts; in allen Fächern und in allen Situationen, in denen Informationen mitgeteilt oder etwas erklärt wird, in denen Aufgaben gelesen oder Ergebnisse ausgetauscht werden, kommt es darauf an, dass die Botschaften auch sprachlich verständlich sind. Die in der Schule verwendete Sprachform, die sog. Bildungssprache, kann dabei eine Verständnisbarriere bilden: Wenn Inhalte nicht verstanden werden, muss dies nicht immer ein fachliches Problem sein, es kann auch an der zu komplexen Sprache, an unbekanntem Formulierungen oder am schwierigen Fachwortschatz liegen.

Fortbildungs- und Beratungsangebote für Schulen zum Thema „Durchgängige Sprachbildung“ bieten Anregungen und Hilfen, um die Entwicklung der Bildungssprache von Schülerinnen und Schülern in allen Lernbereichen und in Kooperation mit Eltern und außerschulischen Partnern zu unterstützen durch ein fächerübergreifendes Team von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen, dem sprachlich-künstlerischen sowie dem gesellschaftswissenschaftlichen Bereich. [\[Bei Interesse können Schulen Kontakt aufnehmen über sprachbildung@berlin.de\]](mailto:sprachbildung@berlin.de)



Praxisorientierte Literaturlauswahl zum Thema Individualisierung, Differenzierung und Leistungsbewertung

- Arnold, Karl-Heinz / Graumann, Olga/ Rakhkochkine, Anatoli (Hrsg.): **Handbuch Förderung**. Grundlagen, Bereiche und Methoden der individuellen Förderung von Schülern. Weinheim und Basel 2008 (Beltz)
- Bambach, Heide/ Bartnitzky, Horst/ von Ilsemann, Cornelia/ Otto, Gunter (Hrsg.): **Prüfen und Beurteilen. Zwischen Fördern und Zensieren**. Friedrich Jahresheft XIV (1996)
- Bastian, Johannes/ Combe, Arno/ Langer, Roman: **Feedback- Methoden**. Erprobte Konzepte, evaluierte Erfahrungen. Weinheim und Basel 2003 (Beltz)
- Bauer, Roland (Hrsg.): **Offenes Arbeiten in der Sekundarstufe I**. Ein Praxishandbuch. Berlin 2003 (Cornelsen- Scriptor)
- Baumgarten, Andreas/ Könings, Rainald/ Sack, Lothar/ Wenzler, Ingrid: **Klasseninterne Differenzierung Wie geht das?** GGG (Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule) 2009
- Bernhart, Annette und Dominik: **Methoden- training: Kooperatives Lernen**. Ein Praxisbuch zum wechselseitigen Lehren und Lernen. Klasse 3 bis 10. Donauwörth 2007 (Auer)
- Biermann, Christine/ Volkwein, Karin: **Portfolio- Perspektiven**. Schule und Unterricht mit Portfolios gestalten. Weinheim und Basel 2010 (Beltz)
- Bönsch, Manfred (Hrsg.): **Selbstgesteuertes Lernen in der Schule**. Praxisbeispiele aus unterschiedlichen Schulformen. Braunschweig 2006 (Westermann)
- Bönsch, Manfred: **Intelligente Unterrichts- strukturen**. Eine Einführung in die Differenzierung. Baltmannsweiler 3. Aufl. 2008 (Schneider Hohengehren)
- Bönsch, Manfred: **Heterogenität und Differenzierung**. Baltmannsweiler 2011 (Schneider Hohengehren)
- Bönsch, Manfred: **Gemeinsam verschieden lernen**. Berlin 2012 (Cornelsen)
- Bohl, Thorsten: **Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht**. Weinheim und Basel 2006 (Beltz)
- Bohl, Thorsten/ Kucharz, Diemut: **Offener Unterricht heute**. Konzeptionelle und didaktische Weiterentwicklung. Weinheim und Basel 2010 (Beltz)
- Bohl/ Trautmann/ Bönsch/ Wischer (Hrsg.): **Binnendifferenzierung**. 2 Bände. Immenhausen 2012 (PROLOG)
- Boller, Sebastian/ Rosowski, Elke/ Stroot, Thea (Hrsg.): **Heterogenität in Schule und Unterricht**. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Weinheim und Basel 2007 (Beltz)
- Brunner, Ilse / Häcker, Thomas/ Winter, Felix (Hrsg.): **Das Handbuch der Portfolioarbeit**. Konzepte- Anregungen- Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung. Seelze- Velber 2006 (Kallmeyer)
- Brunner, Ilse/ Schmidinger, Elfriede: **Leistungsbeurteilung in der Praxis**. Der Einsatz von Portfolios im Unterricht der Sekundarstufe I. Linz 2. Aufl. 2004 (Veritas)
- Brunner, Ilse/ Schmidinger, Elfriede: **Gerecht beurteilen**. Portfolio: die Alternative für die Grundschulpraxis. Linz 3. Aufl. 2006 (Veritas)
- Buholzer, Alois/ Kummer- Wyss, Annemarie (Hrsg.): **Alle gleich – alle unterschiedlich!** Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht. Seelze- Velber 2010 (Klett- Kallmeyer)
- Buschmann, Renate (Hrsg.): **Lernkompetenz fördern- damit Lernen gelingt**. Leitfaden und Beispiele aus der Praxis. Köln 2010 (Carl Link)
- Domsch, Holger/ Krowatschek, Dieter: **Förderpläne – kein Problem**. Beobachten, entwickeln, durchführen, evaluieren (Klasse 1 – 10). Lichtenau 2. Aufl. 2009 (AOL- Verlag)
- Easley, Shirley- Dale/ Mitchell, Kay: **Arbeiten mit Portfolios**. Schüler fordern, fördern und fair beurteilen. Mülheim 2004 (Verlag an der Ruhr)
- Endres, Wolfgang: **Lernklima in der Sekundarstufe**. Weinheim und Basel 2010 (Beltz)
- Engel, Anja/ Wiedenhorn, Thomas: **Stärken fördern – Lernwege individualisieren**. Der Portfolio-Leitfaden für die Praxis. Weinheim und Basel 2010 (Beltz)
- Erich, Regina: **Kinder mit Verhaltens- schwierigkeiten gezielt fördern** (Das Programm der Entwicklungstherapie/ Entwicklungspädagogik) Stuttgart 2007 (Raabe)
- Eschelmüller, Michele: **Lerncoaching**. Vom Wissensvermittler zum Lernbegleiter. Mülheim 2008 (Verlag an der Ruhr)
- Franzen, Rainer / Schmitt, Sabine/ Silkenbeumer, Marlies: **Förderplan- Bausteine Sek I: Kooperation**. (Kasse 5 -10) Partner- und Teamarbeit individuell erleben und reflektieren. Lichtenau 2007 (AOL- Verlag)
- Franzen, Rainer / Schmitt, Sabine/ Silkenbeumer, Marlies: **Förderplan- Bausteine Sek I: Kommunikation**. (Kasse 5 -10) Aktiv zuhören- nonverbal kommunizieren- miteinander reden. Lichtenau 2007 (AOL- Verlag)
- Garner, Betty K.: **Ich hab's! Aha- Erlebnisse beim Lernen** - Was schwachen Schülern wirklich hilft. Weinheim und Basel 2009 (Beltz)
- Gasser, Peter: **Neue Lernkultur**. Eine integrative Didaktik. Berlin/ Oberentfelden 3. Aufl. 2008 (Cornelsen/ Sauerländer)
- Greving, Johannes/ Paradies, Liane/ Sorrentino, Wencke/ Wester, Franz: **99 Tipps: Schüler gerecht bewerten**. Berlin 2009 (Cornelsen Scriptor)
- Grunder, Hans- Ulrich / Bohl, Thorsten (Hrsg.): **Neue Formen der Leistungs- beurteilung in den Sekundarstufen I und II**. Baltmannsweiler 2001 (Schneider Hohengehren)
- Handke, Ulrike: **Mehr Erfolg im Unterricht**. Ausgewählte Methoden, die Schüler motivieren. Berlin 2008 (Cornelsen- Scriptor)
- Hecker, Ulrich: **Mit Freiarbeit erfolgreich in der Sek I**. Mülheim 2000 (Verlag an der Ruhr)
- Herold, Cindy/ Herold, Martin: **Selbstorganisiertes Lernen in Schule und Beruf**. Gestaltung wirksamer und nachhaltiger Lernumgebungen. Weinheim und Basel 2011 (Beltz)
- Höhmann, Katrin / Kopp, Rainer/ Schäfers, Heidemarie/ Demmer, Marianne (Hrsg.): **Lernen über Grenzen**. Auf dem Weg zu einer Lernkultur, die vom Individuum ausgeht. Opladen 2009 (Barbara Budrich)
- Hoppe, Almut/ Hoßfeld, Heike (Hrsg.): **Bewerten als Prozess**. Dialog zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung. Braunschweig 2001 (Westermann)
- Huber, Anne A.: **Kooperatives Lernen – kein Problem**. Effektive Methoden der Partner- und Gruppenarbeit. Leipzig-Stuttgart- Düsseldorf 2004 (Klett)
- Janssen, Bernd: **Kreative Unterrichtsmethoden**. Bausteine zur Methodenvielfalt – Wege zum guten Unterricht. Braunschweig 2008 (Westermann)
- Klein, Helmut: **Transparente Leistungs- bewertung und Zensurumgebung in der Sekundarstufe I**. Baltmannsweiler 2009 (Schneider Hohengehren)
- Kliemann, Sabine (Hrsg.): **Diagnostizieren und Fördern in der Sekundarstufe I**. Schülerkompetenzen erkennen, unterstützen und ausbauen. Weinheim und Basel 2008 (Beltz)



- Klippert, Heinz: **Besser lernen**. Kompetenzvermittlung und Schüleraktivierung im Schulalltag. Stuttgart 2008 (Klett)
- Klippert, Heinz: **Heterogenität im Klassenzimmer**. Wie Lehrkräfte effektiv und zeitsparend damit umgehen können. Weinheim und Basel 2010 (Beltz)
- Kochwasser, Karin/ Horcher, Gerlinde/ Kaiser, Rebecca: **Schüler üben Projektarbeit**. Von der Idee zur Präsentation: kleinschrittig und konkret. Lichtenau 2006 (AOL- Verlag)
- Kress, Karin/ Rattay, Cathrin/ Schlechter, Dirk/ Schneider, Jost, Prof.Dr.: **Individuell fördern Das Praxisbuch**. Donauwörth 2010 (Auer)
- Kunze, Ingrid / Solzbacher, Claudia (Hrsg.): **Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II**. Baltmannsweiler 2009 (Schneider Hohengehren)
- Lanig, Jonas: **Bessere Chancen für alle durch individuelle Förderung**. Die besten Methoden. Mülheim 2008 (Verlag an der Ruhr)
- Meister, Hans: **Differenzierung von A – Z**. Eine praktische Anleitung für die Sekundarstufen. Stuttgart 2000 (Klett)
- Morgenthau, Lena: **Was ist offener Unterricht?** Wochenplan und freie Arbeit organisieren. Mülheim 2003 (Verlag an der Ruhr)
- Nohl, Florian: **Der Projektunterricht**. Grundlagen, Material, Bewertung. (Klasse 5-10) Lichtenau 2007 (AOL- Verlag)
- Paradies, Liane/ Wester, Franz/ Greving, Johannes: **Leistungsmessung und -bewertung**. Berlin 2005 (Cornelsen Scriptor)
- Paradies, Liane /Linder, Hans Jürgen/ Greving, Johannes: **Diagnostizieren, Fordern und Fördern**. Berlin 2007 (Cornelsen- Scriptor)
- Paradies, Liane / Linder Hans Jürgen: **Differenzieren im Unterricht**. Berlin 5. Aufl. 2010 (Cornelsen- Scriptor)
- Paradies, Liane / Sorrentino, Wencke/ Greving, Johannes: **99 Tipps: Individuelles Fördern**. Berlin 2009 (Cornelsen- Scriptor)
- Petersen, Susanne: **Rituale für kooperatives Lernen in der Sekundarstufe I**. Berlin 2001 (Cornelsen- Scriptor)

- Peterßen, Wilhelm H.: **Fächerverbindender Unterricht**. Begriff- Konzept- Planung- Beispiele. Ein Lehrbuch. München 2000 (Oldenbourg)
- Reichel, René / Svoboda, Ursula: **Selbstverantwortung fördern**. Individuelles Lernen begleiten. Linz 2008 (Veritas)
- Röhner, Charlotte/ Rauschenberger, Hans (Hrsg.): **Kompetentes Lehren und Lernen**. Untersuchungen und Berichte zur Praxis der Reformschule Kassel. Baltmannsweiler 2008 (Schneider Hohengehren)
- Sorrentino, Wencke / Linder, Hans Jürgen / Paradies, Liane: **99 Tipps: Differenzieren im Unterricht**. Berlin 2009 (Cornelsen- Scriptor)
- Unruh, Thomas: **Mein Methoden-Portfolio**. Selbstständig lernen. (Klasse 7-10) Lehrerband und Schülerheft. Lichtenau 2008 (AOL- Verlag)
- von der Groeben, Annemarie: **Verschiedenheit nutzen**. Besser lernen in heterogenen Gruppen. Berlin 2008 (Cornelsen- Scriptor)
- Wahl, Diethelm: **Lernumgebungen erfolgreich gestalten**. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. Bad Heilbrunn 2005 (Klinkhardt)
- Weidner, Margit: **Kooperatives Lernen im Unterricht**. Das Arbeitsbuch. Seelze- Velber 2. Aufl. 2005 (Kallmeyer)
- Werner, Gunther: **Faire Noten mit Portfolio-Arbeit**. Transparent bewerten- Lernklima aktiv verbessern. Lichtenau 2. Aufl. 2006 (AOL- Verlag)
- Wiedenhorn, Thomas: **Das Portfolio-Konzept in der Sekundarstufe**. Individualisiertes Lernen organisieren. Mülheim 2006 (Verlag an der Ruhr)
- Winter, Felix: **Leistungsbewertung**. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit Schülerleistungen. Baltmannsweiler 2004 (Schneider Hohengehren)

Herausgeber:

Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft
Bernhard- Weiß- Straße 6
10178 Berlin

Autoren:

Jens Bartels
Marianne Necker-Zeher

Redaktion:

Sabine Geschwandtner
Marianne Necker-Zeher

Gestaltung:

Sehstern, Berlin

Fotos:

Jens Bartels, Lehrkräfte Berliner
Schulen, Hans Scherhauser (Titel,
S.5, 7, 10, 12, 20, 21, 23, 24, 27, 31)
Katja Schulz (S. 22, 29) ©Woodapple,
fotolia.com (S.28)

Druck:

Hermann Schlesener KG

Auflage:

20.000
August 2012

Diese Broschüre ist Teil der
Öffentlichkeitsarbeit des Landes
Berlin. Sie ist nicht zum Verkauf
bestimmt und darf nicht zur
Werbung für politische Parteien
verwendet werden.

Kontakt:

briefkasten@senbwf.berlin.de
www.berlin.de/sen/bwf

V.i.S.d.P.

Thorsten Metter,
Leiter der Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
thorsten.metter@senbwf.berlin.de

Verordnung über die Schularten und Bildungsgänge der Sekundarstufe I

(Sekundarstufe I-Verordnung - Sek I-VO)

Vom 31. März 2010 (GVBl. S. 175) BRV 2230-1-5 Zuletzt geändert durch Art. II VO zur Änd. von VO der GrundschuI VO, der Sekundarstufe I-VO sowie der SonderpädagogikVO vom 4. 4. 2012 (GVBl. S. 121)

§ 19 Lerndiagnose, Lernerfolgskontrollen

(1) ¹Eine Lerndiagnose wird als Grundlage für die individuelle Förderung mindestens in den Fächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen erstellt. ²Dafür stellen die Schulen die Lernausgangslage der Schülerinnen und Schüler bei Eintritt in die Sekundarstufe I fest und entwickeln auf dieser Grundlage individuelle Fördermaßnahmen. ³Über das Konzept für die Lerndiagnose entscheidet die Schule. [...]

§ 27 Leistungsdifferenzierung, Leistungsbewertung

(1) ¹Die Leistungsdifferenzierung kann in Form der Binnendifferenzierung in gemeinsamen Lerngruppen oder in Kursen der äußeren Fachleistungsdifferenzierung gemäß dem jeweiligen Differenzierungskonzept der Schule durchgeführt werden; für die jeweiligen Fächer können auch unterschiedliche Differenzierungsformen gewählt werden. ²Im binnendifferenzierten Unterricht ist den jeweiligen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler durch unterschiedliche Anforderungsniveaus, die sich an den Bildungsstandards orientieren, Rechnung zu tragen. ³Leistungsdifferenzierter Unterricht wird an der Integrierten Sekundarschule in den Fächern Mathematik und erste Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 7 erteilt. ⁴In Deutsch sowie in mindestens einem naturwissenschaftlichen Fach beginnt er spätestens ab Jahrgangsstufe 9; soll nur ein naturwissenschaftliches Fach leistungsdifferenziert unterrichtet werden, muss es Physik oder Chemie sein. ⁵Über einen früheren Beginn und die Zahl der leistungsdifferenziert zu unterrichtenden naturwissenschaftlichen Fächer entscheidet die Schulkonferenz auf Vorschlag der Gesamtkonferenz. In der ersten Jahrgangsstufe der Fachleistungsdifferenzierung beginnt der leistungsdifferenzierte Unterricht spätestens im zweiten Schulhalbjahr.

(2) ¹Bei der Leistungsdifferenzierung ist von zwei Anforderungsniveaus auszugehen:

- 1. das Grundniveau (G-Niveau), das den für alle Schülerinnen und Schüler verbindlichen Lehrstoff aus dem Bereich der Grundanforderungen vermittelt und
- 2. das Erweiterungsniveau (E-Niveau), das neben dem Lehrstoff aus dem Bereich der Grundanforderungen auch den der Zusatzanforderungen vermittelt.

Tabelle für Noten und Punkte (Anlage 5 Sek I- VO)

Noten		Punkte	
im nicht leistungsdifferenzierten Unterricht und in Niveaustufe E	in Niveaustufe G		
		1	15
			14
		13	
2	1	12	
		11	
		10	
3	2	9	
		8	
		7	
4	3	6	
		5	
	4	4	
5	5	3	
		2	
	1		
6	6	0	

1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = ausreichend, 5 = mangelhaft, 6 = ungenügend

²Bei äußerer Fachleistungsdifferenzierung können aus Kursen des G-Niveaus gesonderte Kurse für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Bedarf an individueller Förderung und aus Kursen des E-Niveaus gesonderte Kurse zur Vorbereitung auf die gymnasiale Oberstufe ausgegliedert werden.

(3) Über die Ersteinstufung in Kurse der äußeren Fachleistungsdifferenzierung entscheiden die Erziehungsberechtigten nach Beratung durch die Schule. In den folgenden Schulhalbjahren legt die Jahrgangskonferenz die Kurseinstufung auf Grund der bisher gezeigten Leistungen und der Lernentwicklung fest; ein Kurswechsel ist in jedem Schulhalbjahr möglich.

(4) ¹An Integrierten Sekundarschulen, die die Leistungsdifferenzierung in Form der Binnendifferenzierung durchführen, kann die Schulkonferenz abweichend von § 20 Absatz 1 Satz 1 festlegen, dass die Leistungen in allen Unterrichtsfächern in den Jahrgangsstufen 7 und 8 nur mit Punkten bewertet werden. ²In den Jahrgangsstufen 9 und 10 werden in beiden Formen des leistungsdifferenzierten Unterrichts zusätzlich zu den Punkten Noten ausgewiesen. ³Aus der Anlage 5 ergibt sich, welche Punktwerte den Noten im nicht leistungsdifferenzierten und im leistungsdifferenzierten entsprechen.

infopunkt

Ihr Informations- und Beratungszentrum für

- Bildung
- Schule
- Jugend
- Familie
- Wissenschaft

Bernhard-Weiß-Str. 6, 10178 Berlin-Mitte

    Alexanderplatz

Fon (030) 90227 5000

Fax (030) 90227 5530

infopunkt@senbwf.berlin.de

Ein Modell
ineinander-
greifender
Ebenen

Individualisiertes
Lernen
Differenziertes
Lehren



 **Berliner
Schule**

Der Faltpan
Individualisiertes Lernen
ist im Infopunkt
erhältlich

Bessere Bildung. Gleiche Chancen. www.berlin.de/sen/bwf



BERLIN STEIGT EIN